

Nummer 42 vom 15. Oktober 2025

54. Jahrgang

IMPRESSUM

Herausgegeben vom Bischöflichen Ordinariat Würzburg
Generalvikar Dr. Jürgen Vorndran

Verantwortlich für den Inhalt:
Markus Hauck, Leiter der Pressestelle,
Stellvertretender Pressesprecher

Redaktion:
Kerstin Schmeiser-Weiß, Redakteurin,
Stellvertretende Leiterin der Pressestelle

Medienhaus der Diözese Würzburg (KdöR)
Pressestelle
Kardinal-Döpfner-Platz 5, 97070 Würzburg

Telefon 0931 386-11 100, Telefax 0931 386-11 199
pow@bistum-wuerzburg.de

www.pow.bistum-wuerzburg.de

Kostenloser Abdruck gegen Quellenangabe, Belegexemplar erbeten.
Erscheinungsweise wöchentlich.



Bistum Würzburg
Christsein unter den Menschen

INHALT

Herbstvollversammlung des Diözesanrats

- Würzburg: „Neue Perspektiven durch die breite Beteiligung“4-5
(Ordinariatsrat Lutz zieht Zwischenbilanz zum Strategieprozess)
- Würzburg: „Hüter der Flamme, nicht der Asche“6-7
(Diözesanratsvorsitzender Wolf mahnt gesellschaftliche Solidarität an)

Im Gespräch

- Würzburg: „Kirche muss lernen, ihre eigenen Signale zu hören“8-10
(Professor Martin Stuflesser über das Erbe des Konzils)

Reportage

- Würzburg: Rettung mit besonderen Ausblicken 11
(Höhenrettung in Würzburger Neumünster und Marienkapelle)

Berichte

- Würzburg: Generalvikar Vorndran begrüßt erste Verwaltungsleitungen 12
(Zehn Frauen und Männer entlasten das pastorale Personal von Verwaltungsaufgaben)
- Würzburg: Mehr Künstlerinnen und neue Perspektiven13-14
(Ausstellung im MAD_Lab des Museums am Dom zeigt ausschließlich Kunst von Frauen)

Kurzmeldungen

- Würzburg/Likonde: 20.000 Euro für Wiederaufbau im Kleinen Seminar in Likonde 15
- Würzburg: 33 neue Stimmen für die Dommusik 15
- Würzburg: Gesundheitstag des Bistums mit über 230 Teilnehmenden 16
- Würzburg: Katholische Akademikerseelsorge wird zu „zwischen:zeit“ 16
- Würzburg: Sechstägige KAB-Studienreise nach Österreich und Slowenien 17
- Würzburg: Kirchenradio am Sonntag – Audioguide erschließt Kirchenraum 17
- Würzburg: Sonntagsblatt – Bistum möchte klimaschädliche Emissionen senken 18
- Würzburg: „Kirche in Bayern“ – Monat der Weltmission 18

Personalmeldungen

Elfershausen/Elsenfeld/Eltmann: Vor 40 Jahren geweiht19 (Drei Männer begehen am 27. Oktober das Jubiläum ihrer Diakonenweihe)	19
Aschaffenburg/Karlstadt/Motten/Oberthulba/Ochsenfurt/Wargolshausen/ Wenigumstadt: Seit 25 Jahren Diakon20-22 (Acht Diakone feiern am 29. Oktober das Silberne Jubiläum ihrer Diakonenweihe)	20-22
Würzburg: Pfarrer i. R. Monsignore Herbert Baumann wird 80 Jahre alt	22
Würzburg: Subregens Dr. Christian Lutz auch Domvikar	23
Haßfurt: Pfarrer Dr. Blaise Okpanachi Moderator des Pastoralen Raums Haßberge West.....	23
Karlstadt/Kitzingen: Dekan Simon Mayer wird Pfarrer „in solidum“ im Pastoralen Raum Kitzingen	24
Würzburg: Pastoralreferentin Katharina Heppel zurück in der Jugendseelsorge	24
Karlstadt: Diakon Gerhard Fischer altersbedingt entpflichtet.....	25
Margetshöhe: Diakon i. R. Josef Menzl gestorben.....	25

Veranstaltungen

Würzburg: Weltmissionssonntag in Münsterschwarzach.....	26
Würzburg: Vortrag – „Der Deutsche Bundestag“ im Matthias-Ehrenfried-Haus	26
Würzburg: „Mittendrin und außen vor“ – Einblicke in das Leben von Simone Weil.....	26
Würzburg: Orgelführung im Kiliansdom – „Besuch bei der Königin“.....	27
Würzburg: Tagung – „Greening the globe – Shakespeare, Ecocriticism, and Education“.....	27
Würzburg: „Nacht der Lichter“ im Kiliansdom	27
Würzburg: Oasentag bei den Ritaschwestern – „Ein Tag in Stille unterwegs“	28
Würzburg: Adventlicher Besinnungstag im Burkardushaus	28
Würzburg: Franziskaner-Minoriten laden zu Studien- und Pilgerreise nach Montenegro ein	28
Würzburg: Studienreise der Franziskaner-Minoriten nach Schleswig-Holstein	29
Würzburg: „Frieden für Gaza“ – Sant'Egidio lädt zu Gebet in die Marienkapelle ein	29
Hammelburg: Whisky-Exerzitien für Männer – Auf den Spuren Kilians.....	29
Münsterschwarzach: Seminar des Frauenbunds – „Innere Kraft durch Resilienz“.....	30
Schmerlenbach: Wochenende für Frauen – Orientierung im eigenen Leben finden.....	30

Herbstvollversammlung des Diözesanrats

„Neue Perspektiven durch die breite Beteiligung“

Ordinariatsrat Lutz zieht Zwischenbilanz zum Strategieprozess – Lob und Kritik am Bistum künftig über zentrale Rückmeldestelle möglich – Prävention von sexualisierter Gewalt trägt Früchte – Katholikentag sucht Privatquartiere und Helfende

Würzburg (POW) Auf einem guten Weg ist nach den Worten von Ordinariatsrat Bernhard Lutz, Leiter der Stabsstelle Strategie, der Strategieprozess im Bistum Würzburg. Nach der ersten Runde in den vergangenen Jahren seien erste konkrete Ergebnisse in der Umsetzung. Übergreifende Themen seien identifiziert und die Bearbeitung geplant. „Vor allem aber haben wir neue Perspektiven durch die breite Beteiligung gewonnen“, erklärte Lutz am Samstag, 11. Oktober, bei der Herbstvollversammlung des Diözesanrats der Katholiken im Würzburger Exerzitienhaus Himmelspforten. Der Strategieprozess gehe weiter. Derzeit erarbeiteten 52 Personen in zehn Arbeitsgruppen 67 Vorschläge für unterschiedliche Handlungsfelder. Eine konkrete Frucht sei eine neue zentrale Anlaufstelle für Lob und Kritik, die demnächst an den Start gehe.

Christoph Brod, Referent des Generalvikars, erklärte, damit wolle das Bistum als Organisation lernen und beispielsweise organisatorische Fehlerquellen schnell beheben. Das Bearbeiten von Rückmeldungen werde standardisiert unter Federführung des Generalvikariats erfolgen. Nach einer Eingangsbestätigung erfolge die Bearbeitung. „Spätestens nach drei Wochen werden Sie eine Rückmeldung erhalten, bei komplexeren Sachverhalten, die zum Beispiel eine juristische Einordnung erfordern, kann das unter Umständen nach dieser Zeit auch nur eine Zwischenmeldung sein.“ Neben definierten Personen aus den Hauptabteilungen des Bischöflichen Ordinariats und den Stabsstellen Kanzlei und kirchliches Recht gibt es auch pro Dekanat eine Person, die Anliegen aus den Pastoralen Räumen bearbeitet. „Meldungen, die Bereiche wie sexualisierte Gewalt, Missbrauch geistlicher Autorität, Meldungen von Whistleblowern (beispielsweise bei Verdacht auf finanzielle Straftaten) oder Konflikte in den Gemeinden betreffen, werden an die entsprechenden, zum Teil externen, Fachstellen weitergeleitet.“

Zudem läuft nach den Worten Brods aktuell das Überführen von katholischen Kindertageseinrichtungen in Trägerschaft örtlicher Kirchenstiftungen in Trägerschaft bei den Stadt- beziehungsweise Kreis-Caritasverbänden. Derzeit gebe es im Bistum insgesamt 79 Kirchenstiftungen, die 89 Kindertageseinrichtungen betreiben. Die damit verbundene Personal- und Finanzverantwortung bringe vielfach die Kirchenstiftungen an die Grenzen dessen, was im Ehrenamt leistbar sei. „35 Kirchenstiftungen haben sich daher schon an uns gewandt und darum gebeten, die Trägerschaft an die Caritas abgeben zu können, mit acht weiteren laufen derzeit noch Gespräche. 20 Kirchenverwaltungen haben sich nicht zurückgemeldet, 26 sehen derzeit keinen Handlungsbedarf zur Abgabe der jeweiligen Kitas.“

Einen weiteren Zwischenbericht zu ihrer Tätigkeit gab Kerstin Schüller, Leiterin der Stabsstelle Aufarbeitung, Prävention und Intervention, den Delegierten des Diözesanrats. „Die Unabhängige Kommission zur Aufarbeitung des sexuellen Missbrauchs im Bistum Würzburg (UKAM) hat uns in diesem Jahr in ihrem Gutachten ein gutes Zeugnis für die Prävention erteilt.“ Es sei aber wichtig, nicht nachzulassen in der Anstrengung, sexualisierte Gewalt zu verhindern. Deswegen müssten im Bistum nicht nur Haupt-, sondern auch Ehrenamtliche alle fünf Jahre ein erweitertes Führungszeugnis vorlegen. Sie wisse, dass die Anforderungen seitens des Bistums bei manchen Ehrenamtlichen als Verdächtigung, übermäßige Bürokratie und gewaltiger Aufwand ankommen. „Ich kann aber immer wieder nur dafür werben. Persönlich könnte ich es mir nicht verzeihen, wenn jemand mit einem Eintrag im erweiterten Führungszeugnis bei uns arbeiten würde.“ Generalvikar Dr. Jürgen Vorndran unterstrich, dass die

Präventionsschulungen aller Haupt- und Ehrenamtlichen in ganz Unterfranken die Auseinandersetzung mit dem Thema „sexuelle Gewalt“ auf allen Ebenen zum Ziel haben. „Dadurch sensibilisieren wir in großem Umfang. Und das ist der beste Schutz.“

Nähere Details zum 104. Deutschen Katholikentag vom 13. bis zum 17. Mai 2026 in Würzburg (www.katholikentag.de) hatte Domkapitular Albin Krämer, Bischofsvikar für den Katholikentag, für den Diözesanrat im Gepäck. So seien aktuell rund 700 Veranstaltungen an etwa 50 verschiedenen Orten quer über die Stadt verteilt geplant. Bei rund 40 Podien gehe es um ein Spektrum an kirchlichen und gesellschaftlichen Themen, unter den dort vertretenen Referenten seien hochrangige Politikerinnen und Politiker sowie Personen des öffentlichen Lebens. Auf der Kirchenmeile an der Leonhard-Frank-Promenade zwischen Alter Mainbrücke und Friedensbrücke warteten mehr als 300 kirchliche Organisationen und Institutionen aus ganz Deutschland auf Besucher. „Beim Abend der Begegnung am 13. Mai sind die Regionen des Bistums unter der Überschrift ‚Kultur und Kulinarik‘ vertreten“, warb Krämer. Dieser Programmpunkt in der Innenstadt sei wie die zahlreichen Konzerte am Unteren Markt und dem Residenzplatz sowie die zentralen Gottesdienste auf dem Residenzplatz ohne Ticket zugänglich.

Christina Kaupp und Luisa Geisler von der Geschäftsstelle des Katholikentags warben um Privatquartiere und suchten Helfende, die bei der Organisation der Großveranstaltung mit anpacken. Gesucht werden private Gastgeber im Radius von einer Stunde um Würzburg, die Übernachtungsmöglichkeiten für Katholikentagsbesucher bieten. Das könne ein Platz für Schlafsack und Isomatte, ein Zeltplatz im Garten, ein Stellplatz für ein Wohnmobil oder eben ein oder mehrere Betten sein. Oft entstünden auf diese Weise spannende Begegnungen. „Als kleine Anerkennung erhalten Sie als Gastgeber zwei Tagestickets für den Katholikentag“, erklärte Kaupp. Die Anmeldung als Gastgeber ist unter katholikentag.de/gastgeben online möglich. Wer sich als helfende Hand engagieren möchte, beispielsweise bei Großveranstaltungen wie den Gottesdiensten, an Infoständen, als Fahrbereitschaft oder beim Lenken der Besucherströme, kann sich unter <https://www.katholikentag.de/helfen> registrieren.

mh (POW)

(63 Zeilen/4225/1046; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

„Hüter der Flamme, nicht der Asche“

Diözesanratsvorsitzender Wolf warnt vor Aufweichung des Lebensschutzes und mahnt gesellschaftliche Solidarität an – Bischof Jung: Neuer Diözesanpastoralrat stärker synodal ausgerichtet

Würzburg (POW) Zu politischer Verantwortung, gesellschaftlichem Zusammenhalt und kirchlicher Offenheit hat Diözesanratsvorsitzender Dr. Michael Wolf, Vorsitzender des höchsten Laiengremiums im Bistum Würzburg, aufgerufen. In seinem „Bericht zur Lage“ bei der Herbstvollversammlung vor rund 90 Delegierten im Würzburger Exerzitienhaus Himmelspforten warnte er am Freitag, 10. Oktober, insbesondere vor einer Aufweichung des gesetzlichen Lebensschutzes und plädierte für eine stärkere Unterstützung von Familien und sozial Schwachen. Bischof Dr. Franz Jung erklärte in seinem Wort an die Delegierten, der künftige Diözesanpastoralrat solle wie bisher in wechselseitiger Solidarität und Loyalität die Diözese Würzburg repräsentieren. Neu sei aber die Verbindlichkeit der Ergebnisse, die Wahl der Delegierten und die synodale Arbeitsweise.

Mit Blick auf die aktuelle Diskussion um eine Reform des Paragraphen 218 betonte Wolf, der Schutz menschlichen Lebens sei ein unverrückbarer Wert. „Eine Änderung oder Aufweichung der bestehenden Gesetzeslage würde das Leben weniger schützen und die Gesellschaft erneut spalten“, sagte er. Die derzeitige Regelung habe sich nach jahrzehntelangen Debatten bewährt. Eine Rückkehr zu liberaleren Fristenlösungen wie in der DDR sei nicht erstrebenswert. Statt juristischer Neuregelungen brauche es mehr gesellschaftliche Unterstützung für Familien und Alleinerziehende, damit Kinder kein Armutsrisiko darstellen. „Kinder sind unsere Zukunft“, betonte Wolf.

In seiner Analyse gesellschaftlicher Entwicklungen kritisierte der Diözesanratsvorsitzende die politischen Auseinandersetzungen um das Bürgergeld und mahnte zu einem ausgewogenen Blick. Wer Hilfe brauche, müsse diese auch erhalten, betonte Wolf: „Das Infragestellen von Unterstützung aufgrund möglichen Missbrauchs ist nicht redlich.“ Zugleich forderte er Reformen, die sich stärker am Menschen orientieren als an Institutionen. Eine gerechte Sozialpolitik müsse denjenigen ein würdiges Leben ermöglichen, die aus unterschiedlichen Gründen nicht am Erwerbsleben teilhaben können.

In Bezug auf die Gesundheitspolitik äußerte Wolf Sorge über den Ärztemangel in ländlichen Regionen. Trotz hoher Studierendenzahlen in der Medizin fehle es an Hausärzten. Klinikschließungen verschärften die Situation zusätzlich. Reformen müssten regionaler gedacht werden, sagte er, und warnte vor unsozialen Maßnahmen wie einer Praxisgebühr: „Das trifft die mit niedrigem Einkommen über Gebühr.“

Auch zur Künstlichen Intelligenz nahm Wolf Stellung. Sie sei kein Heilsbringer, aber auch keine Bedrohung. „KI ist ein Werkzeug, keine Gefahr“, sagte er. Wichtig seien klare Regeln, um Urheberrechte und den Schutz geistigen Eigentums zu sichern.

Kirchenpolitisch lobte Wolf das besonnene Auftreten des neuen Papstes, äußerte jedoch Kritik an dessen Zurückhaltung gegenüber queeren Personen. „Die Aufgabe des Christentums ist Integration, nicht Segregation“, sagte er. Segensfeiern für gleichgeschlechtliche Paare sollten nicht übermäßig reglementiert werden. Die Kirche müsse sich dem gesellschaftlichen Wandel stellen: „Wir sind die Hüter der Flamme, nicht der Asche.“

Bischof Jung betonte gegenüber dem Diözesanrat, die Kontrolle von Macht geschehe nach dem Prinzip der Synodalität nicht durch Aufsicht, sondern durch Transparenz, Rechenschaft und Evaluation. Der Diözesanpastoralrat solle die Anliegen aller Getauften und Gefirmten im Blick haben, „auch wenn sie diese nicht selbst vortragen können“. Dem Gremium gehören künftig neben dem Bischof Vertreter von Diözesanleitung, Priesterrat, Diözesanrat, Vertreterversammlung des Diözesan-Caritasverbands, Orden und Gruppen der Mitarbeitenden an. Besonders zu berücksichtigen seien die Anliegen von Menschen, die wegen gesundheitlicher Beeinträchtigungen, Pflichten in der Betreuung von kranken Angehörigen oder anderer Gründe nur begrenzte Möglichkeit haben, an synodalen Prozessen teilzunehmen. Auch müsse eine stärkere Beteiligung von Frauen, jungen Menschen sowie Menschen am Rande der Gesellschaft gefördert werden.

„Das Beraten und Entscheiden im Diözesanpastoralrat zielt auf das Erreichen weitreichender Konsense, die Parteilichkeiten verhindern oder überwinden“, erklärte Bischof Jung. Wenn das Gremium einen

Beschluss fasse, werde dieser vom Bischof in Kraft gesetzt. Wo keine Einigung zustandekomme, greife das sogenannte Konsentverfahren. Dieses ziele darauf, eine Lösung zu finden, gegen die keine Seite gravierende Einwände vorbringe. Falls auch dieses Verfahren zu keiner Lösung führe, könne der Bischof in begründeten Ausnahmefällen auch ohne Zustimmung des Diözesanpastoralrats eine Entscheidung treffen.

Zum Abschluss des Tages referierte Professor Dr. Martin Stuflesser, Inhaber des Würzburger Lehrstuhls für Liturgiewissenschaft, aus Anlass von 50 Jahren Würzburger Synode und 60 Jahren Zweites Vatikanisches Konzil über „Treue in lebendigem Wandel – ein Blick zurück nach vorn“ (*eigener Bericht folgt*). Bischof Jung gestaltete im Anschluss die Abendandacht in der Kilianskapelle des Exerzitienhauses.

mh (POW)

(56 Zeilen/4225/1045; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Im Gespräch

„Kirche muss lernen, ihre eigenen Signale zu hören“

Professor Martin Stuflesser über das Erbe des Konzils, die Kunst des Zuhörens und warum Synodalität mehr ist als ein Organisationsmodell

Würzburg (POW) Vor 60 Jahren ist das Zweite Vatikanische Konzil zu Ende gegangen, vor 50 Jahren die Würzburger Synode. Warum beide Ereignisse nach wie vor aktuell sind und welche Anregungen die katholische Kirche daraus ziehen kann, erläutert Professor Dr. Martin Stuflesser, Inhaber des Würzburger Lehrstuhls für Liturgiewissenschaft, im folgenden Interview.

POW: Herr Professor Stuflesser, Sie haben bei der Herbstvollversammlung des Diözesanrats aus Anlass von 50 Jahren Würzburger Synode und 60 Jahren Zweites Vatikanisches Konzil einen Blick zurück nach vorn geworfen. Was war das Anliegen Ihres Vortrags?

Professor Dr. Martin Stuflesser: Ich vermute, dass der Diözesanrat mich auch deshalb eingeladen hat, weil ich aktuell an einem Forschungsprojekt mit dem Titel „Vatikan II – Event und Mandat“ mitwirke. Es geht darum, die Texte des Zweiten Vatikanischen Konzils noch einmal aus internationaler Perspektive neu zu kommentieren und ihre Hintergründe zu beleuchten. Dabei macht der Titel „Event und Mandat“, also Ereignis und Erbe/Auftrag, deutlich, worum es mir auch in meinem Vortrag ging, nämlich zu zeigen: Was bleibt von diesen Impulsen sowohl des Zweiten Vatikanischen Konzils als auch dann der Würzburger Synode? Die Zeichen der Zeit, von denen das Konzil spricht, sind ja heute unbestreitbar andere als in den 1960er Jahren. Und dennoch, denke ich, gibt es in diesen Texten viel zu finden, was auch für unsere heutige Zeit spannende Impulse für das Christsein bietet.

POW: Welche Impulse meinen Sie?

Stuflesser: Zunächst bleibt natürlich für einen Christenmenschen das berühmte: „in der Welt, und nicht von der Welt“ (Joh 17,18). Hilfreich finde ich hier den Begriff der „Haltung“. Der findet sich etwa in dem Dokument „Nostra Aetate“: In diesem geht es ja nicht einfach nur um das „Verhältnis“ zu den nichtchristlichen Religionen, wie die deutsche Übersetzung aus meiner Sicht eigentlich falsch übersetzt, sondern, wenn man das lateinische „habitus“ ernst nimmt, um eine ganz neue Haltung. Und diese Haltung ist zunächst einmal positiv: Sie ist positiv zu anderen Religionen, sie ist positiv auch zur Welt. Denken Sie an die Pastoralkonstitution „Gaudium et Spes“, aber auch andere Dokumente des Konzils. Die Haltung ist positiv, sie ist wertschätzend. Was nicht heißt, dass sie deshalb unkritisch sein muss. Eine positiv wertschätzende Haltung schließt mit ein, dass eben da, wo besagte Zeichen der Zeit es erforderlich erscheinen lassen, die Kirche den Auftrag hat, prophetisch ihre Stimme zu erheben. Wie das etwa Papst Leo unlängst getan hat angesichts der Deportation von Einwanderern durch die Trump-Administration in den USA. Klar ist: Kirche hat als Zeichen und Werkzeug einen Auftrag. Und der ist zunächst einmal, dienlich zu sein. Ich gestehe ganz offen, dass ich von daher den früheren Claim, der im Bistum Würzburg verwendet wurde, „Kirche für die Menschen“, durchaus sehr passend fand.

POW: Sie haben betont, dass viel von dem, was die Kirche aktuell als Antwort aus dem Umfeld zurückbekomme, nur eine Spiegelung der ursprünglichen Botschaft sei. Wie ist das zu verstehen?

Stuflesser: Ich habe mich dabei auf den Film „Contact“ bezogen, ein Science-Fiction-Film von 1997, in dem unter anderem Jodie Foster mitspielt, den ich einfach erhellend fand. Er liefert uns ein Modell, wie die sehr komplizierten Kommunikations- und Transformationsprozesse vielleicht besser verstanden werden können. In Kurzfassung geht es in dem Film darum, dass in einer nicht zu fernen Zukunft die Menschheit zum ersten Mal ein Signal von Außerirdischen erhält. Es dauert einige Zeit, bis es Wissenschaftlern gelingt, dieses Signal zu entschlüsseln. Als sie es entschlüsselt haben, sehen sie ein Video, einen Film, der Adolf Hitler zeigt. Natürlich sind die Wissenschaftler zunächst alle zutiefst bestürzt

und fragen sich, was das soll. Bis es einem der Wissenschaftler dämmert, dass 1936 bei der Olympiade in Berlin zum ersten Mal TV-Signale auch über Funkwellen übertragen wurden. Dieses allererste Signal einer solchen Fernsehübertragung haben diese Außerirdischen in diesem Film empfangen und schicken es als Zeichen „Eure Botschaft ist angekommen“ zurück an die Menschen.

Was ich damit sagen will: Natürlich sind Glaubensgemeinschaften häufig unglücklich, wenn sie Antwortbotschaften von der Gesellschaft erhalten, die kritisch sind, die nicht positiv sind. Aber vielleicht bemerken wir oftmals gar nicht, dass es sich dabei eigentlich um unsere eigenen ursprünglichen Botschaften handelt, die wir nur zurückgespiegelt bekommen, teilweise zeitlich versetzt, teilweise sehr unmittelbar. Ich glaube, wenn wir die Kommunikationsprozesse einmal so deuten, dass das, was da teilweise auf uns einprasselt, eigentlich Reaktionen sind auf entsprechende, teilweise auch verunglückte Kommunikation unsererseits oder Sachverhalte, die zu Recht kritikwürdig sind, dann würde das sicher die Situation insgesamt entspannen. Ich glaube, positiv ausgedrückt, wir sollten einfach genauer überlegen und darauf achten: Welche Signale senden wir als Kirche eigentlich aus?

POW: Mehr Synodalität wagen und diese als geistlichen Weg zu verstehen, lautet ihre Anregung. Wie könnte das in der kirchlichen Praxis aussehen?

Stuflesser: Ich habe mich dabei vor allem auf die Erfahrungen von Konzil und Würzburger Synode und das Abschlussdokument zur Weltsynode vom vergangenen Jahr bezogen. Wie dort Synodalität beschrieben wird, um einen Konsens zu erreichen. Also das Miteinander-eine-Frage-bearbeiten, aufeinander zu hören, die Argumente des anderen auch wirklich verstehen zu wollen, sich dafür Zeit zu lassen. Auch einmal Phasen der Stille und Beratungspausen bewusst einzuplanen.

Das alles sind nun Dinge – man sehe es mir bitte nach –, die eigentlich Standard wissenschaftlicher Kommunikation sind, wie ich sie etwa an der Uni erlebe, oder auch eigentlich Standard der mitteleuropäischen Höflichkeit. Andererseits erleben wir, dass solche Regeln guter Kommunikation und der Konsensfindung auch in Staat und Gesellschaft zunehmend abhanden zu kommen scheinen.

Das Spannende ist ja, wenn es wirklich um die Suche nach einem Konsens geht: Wie gehen wir damit um, wenn wir diesen nicht erreichen oder wenn wir ihn zumindest nicht auf Anhieb erreichen? Ich habe in meinem Vortrag verschiedene Modelle dargelegt, wie das vielleicht doch gelingen kann. Ich habe klar dafür plädiert, dass wir eigentlich mehr Theologie brauchen und nicht weniger, dass wir hier mehr theologischen Sachverstand mit einbeziehen sollten und dass gerade unsere Fakultät, so wie ich sie erlebe, wirklich jederzeit bereit ist, bei diesen unsere Kirche bedrängenden Fragen und Prozessen positiv mitzuwirken und sich einzubringen.

POW: Das heißt, Sie plädieren für ein größeres Miteinander aller Getauften und Gefirmten?

Stuflesser: Synode als geistliches Ereignis kann man nicht so verstehen, als ob da quasi jetzt ein Zusatzmodul an eine Synode angeschraubt wird, oder als ob ein Mensch, der vorher irgendwie anders war, auf einmal „geistlich“ wird. Wir alle sind durch unsere Taufe und Firmung als Christenmenschen geistlich. Wir alle sind Geistträgerinnen und -träger und leben aus diesem Geist Gottes. Hoffentlich!

POW: Sie haben angeregt, bei geistlichen Prozessen auch besondere Räume zu nutzen.

Stuflesser: Karl Lehmann hat sehr schön gesagt, dass gerade weil die Würzburger Synode hier bei uns im Dom getagt hat, diese geistliche Dimension dadurch, dass ganz nüchtern beraten wurde, aber dann auch gemeinsam Gottesdienst gefeiert wurde, Bibelarbeiten stattfanden, Meditationen, geistliche Konzerte, beides ganz stark miteinander verschränkt war. Er sagt sehr schön, dass diese nüchterne Beratung von Sachfragen und dieser Vollzug des Glaubens, also der gefeierte Glaube in der Liturgie, für ihn ganz eng zusammengehört haben und dass sie sich gegenseitig befruchtet haben. Was mir dabei im Nachhinein auch aufgefallen ist und vielleicht auch bedenkenswert wäre: In welchen Räumlichkeiten tagt man? Ich denke schon, dass ein Zweites Vatikanisches Konzil, das im Petersdom tagt, und eine Synode, die bei uns hier im Dom gleichzeitig tagt und Gottesdienst feiert – auch das war ja im Rom beim Konzil so – einen anderen Rahmen bieten, als wenn ich in einer Messehalle tage oder in einem Multifunktionsraum.

POW: Wie sieht in Ihren Augen ein gutes, zukunftsweisendes Verhältnis von Kirche und Welt aus?

Stuflesser: Zunächst einmal war es nicht meine Aufgabe, hier meine Meinung kundzutun, sondern erst einmal darauf zu gucken, wie das etwa zum Beispiel das Konzil gesehen hat oder auch die Würzburger Synode. Interessant finde ich, dass das Modell, das ich vorgestellt habe, das eines „differenzierten

Konsens“ ist. Dass man also genauer schaut: In welchen Punkten kann man zustimmen, in welchen gibt es noch einen Dissens, also verschiedene Meinungen? Es geht hierbei nicht um irgendeine vermeintlich „christliche Politik“. Aber es muss um so was gehen wie eine Politik im übertragenen Sinn, die ich eben aus christlichem Geist versuche, zu verwirklichen.

Interessant erscheinen mir hier zwei Aspekte im Kontext des Dokuments „Unsere Hoffnung“: In IV,2 wird darauf abgehoben, dass Kirche stets wach zu sein hat, und zwar gerade die Kirche in Deutschland aufgrund unserer Schuldgeschichte während der Zeit des Nationalsozialismus. Wenn wir zum Beispiel Tendenzen wahrnehmen, dass aktuell Menschenrechte missachtet werden oder politische Macht missbraucht wird. Gerade die aktuellen Vorgänge in den USA, aber auch in anderen Ländern, sollten uns auch bei uns sehr wachsam sein lassen.

Das andere ist: Wir erleben auch im Christentum im Moment in gewissen Bereichen – Stichwort USA – wieder eine Radikalisierung, die einhergeht mit Gewalt, mit Aggression, mit Verweigerung von Dialog. Da wird auch teilweise das Wort Empathie als „zu woke“ verunglimpft. Interessant ist, dass auch das Dokument „Unsere Hoffnung“ (I, 2) in seiner Option für die Armen dafür plädiert, dass wir immer sensibel bleiben müssen, dass wir empathisch bleiben müssen für die Armen, für die Ausgestoßenen, für die Geächteten. Dass es immer darum geht, wie wir ein Leben aus der Hoffnung gewinnen, und zwar gerade für die, die am Rand stehen.

POW: Als Liturgiewissenschaftler haben Sie gegenüber dem Diözesanrat erklärt: Zeige mir, wie Du Gottesdienst feierst, und ich erkenne Dein Kirchenbild dahinter. Was meinen Sie damit?

Stuflesser: Wir hatten vor ein paar Jahren hier eine große Tagung in Würzburg, wo wir uns im Rahmen der aktuellen Debatten um Kirchenreformen darüber ausgetauscht haben, wie das Verhältnis von Liturgie und Ekklesiologie ist, also von gefeiertem Glauben und den Kirchenbildern, die in dieser Feier des Glaubens, im Gottesdienst, in der Liturgie verdeutlicht werden. Um ein ganz banales Beispiel zu nehmen: Wenn Sie durch verschiedene Würzburger Innenstadtkirchen gehen, dann werden Sie sehen, dass dort sehr unterschiedliche Anordnungen der Gottesdienstgemeinde vorhanden sind, es ein sehr unterschiedliches Zueinander etwa von Altar und Ambo als sogenannten Handlungsorten gibt. Verschieden ist zudem, wie sich Gemeinde um diese Handlungsorte oder ihnen gegenüber versammelt. Das alles bestimmt aber Bilder von Kirche.

Wir haben auch vor ein paar Jahren im Auftrag der Bischofskonferenz eine größere Tagung durchgeführt mit dem Titel „Gottesdienst und Macht“, wo es um Klerikalismus in der Liturgie ging. Wenn man solchen Klerikalismus in der Liturgie vermeiden will, hat das natürlich Auswirkungen auf den Raum und auch auf die konkrete Gestalt der gottesdienstlichen Feier.

Ohne jetzt irgendwelche Schleichwerbung betreiben zu wollen: Wenn Sie sich etwa die umgestaltete Mutterhauskirche in Würzburg anschauen in ihrem Aufbau, in ihrer Gestaltung, dann ist das ein Bild, so hat es neulich noch einmal die australische Liturgiewissenschaftlerin Carmel Pilcher in einem sehr schönen, auch international durchaus breit rezipierten Artikel betont, wie vielleicht Kirche wirklich synodal Liturgie feiern kann – auf Augenhöhe, mit klarer Unterscheidung der verschiedenen Aufgaben und Dienste, aber zunächst einmal das Miteinander betonend. Das Kirchenrecht spricht nicht umsonst von der „vera aequalitas“, von der grundlegenden Gleichheit aller Getauften. Ich glaube, wir wären sehr viel weiter, was eine einer synodalen Kirche angemessene Feier der Liturgie betrifft, wenn es gelingen würde, stärker auch in unseren liturgischen Räumen und in unseren liturgischen Feiern deutlich werden zu lassen, dass sich hier wirklich zunächst einmal Gottes Volk als Gemeinschaft der Getauften versammelt und in dieser Versammlung zum gottesdienstlichen Geschehen, wo wir Leiden, Tod und Auferstehung Jesu Christi feiern, es natürlich auch verschiedene Aufgaben und Dienste braucht: liturgische Leitung, Predigt, musikalische Gestaltung, Vortrag von Lesungen und Gebet und so weiter.

Interview: Markus Hauck (POW)

(136 Zeilen/4225/1059; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Reportage

Rettung mit besonderen Ausblicken

Höhenrettung in Würzburger Neumünster und Marienkapelle – Berufsfeuerwehr übt für den Ernstfall – Teamfähigkeit und körperliche Fitness gefragt

Würzburg (POW) Dampf hallen Gesprächsfetzen durch den Kirchenraum des Würzburger Neumünsters. Sie kommen von der Kuppel, 40 Meter über den Bänken. „Dann steige ich noch ein bisschen rauf“, „Kann ich hoch?“, sind einzelne Sätze der Feuerwehrleute zu verstehen, die hier in schwindelerregender Höhe an der Arbeit sind. Sie üben für den Ernstfall. Sollte auf dem Kirchendach oder im Gebälk ein Unfall passieren, gibt es keinen anderen Rettungsweg als über die Kuppel.

Durch eine kleine Luke, die ins Gebälk des Neumünsters führt, fällt ein einzelner Karabiner und baumelt hoch oben in der Luft. Ein Seil folgt und dann die Beine knallroter Feuerwehruniformen. Ganz langsam erscheinen zwei Körper, die am Seil herabgelassen werden – Meter für Meter. Bei den beiden Männern handelt es sich um Berufsfeuerwehrmann Tobias Klopff und einen Kollegen, der heute die verunfallte Person spielt.

„Heute war das Szenario angenommen, dass ein Mitarbeiter der Dachdeckerfirma Reparaturarbeiten am Dach der Kirche gemacht hat“, erklärt Klopff. Dabei hat er sich verletzt, er kann noch sitzen und muss am Seil gerettet werden. Das bedeutet für die Feuerwehrleute der Höhenrettung: Im engen Raum im Dachstuhl Sicherungen festmachen, in 40 bis 50 Metern Höhe jeden Karabiner genau prüfen und den Patienten sicher zum Boden bringen. Das ist geschafft. Klopff ist zufrieden: „Die Rettung hat soweit gut geklappt“, sagt er.

Wenige Stunden später knien Klopff und seine Kollegen erneut in einem engen Gebälk. Im Glockenturm der Marienkapelle liegt eine Person auf einer mannsgroßen Plastiktrage. Über ihr hängt eine der Glocken. Bei der Person soll es sich diesmal um eine Glockenmonteurin handeln. Die Höhenretter nehmen an, dass ihre Patientin stärker verletzt ist. Sie muss im Liegen gerettet werden. Die Rettung soll über die Fassade erfolgen. Denn die Marienkapelle bietet auf dem Dach mit ihren Steingeländern mehr Sicherungspunkte für Seile und Karabiner als das Neumünster. Vorher müssen die Feuerwehrleute aber noch an einem Vordach vorbei. Die „Retter“ bauen eine Art Seilbahn direkt zum Unteren Markt. 200 Kilogramm hängen an dem Seil, das nach unten gelassen wird. Der „Retter“ klettert über die Brüstung – mit dem Ausblick über Würzburg. Im Hintergrund liegen die Festung und Weinberge. Die roten Dächer der Häuser am Unteren Markt wirken klein wie Spielzeughäuser.

Hier oben müssen die Feuerwehrleute schwindelfrei und körperlich fit sein. Jeder Schritt muss gut überlegt werden. Die Aufstiege sind anstrengend. Die Wege auf das Dach sind manchmal schwer zugänglich. Es geht über schmale Treppen und einzelne Feuerwehrstiegen. Zusätzlich muss die Ausrüstung bis nach oben transportiert werden. „Jetzt waren wir hier in der Marienkapelle gut zweieinhalb Stunden damit beschäftigt, die Person aus dem Glockenturm zu holen“, sagt Andreas Baumann, Leiter der Höhenrettung Würzburg. Die Höhenretter sind die Einzigen im Umkreis, die in dieser Lage helfen können. Bei Kirchen müssen die Retter auch immer wieder besondere Dachformen oder Türme beachten. „Die gibt es bei anderen Gebäuden eher selten“, sagt Klopff. Aber: „Je öfter man es übt, in der Höhe zu arbeiten, umso sicherer kann man sich dort bewegen.“ Besonders Spaß macht Klopff die Teamarbeit hier oben – und das Arbeiten in der Höhe im Allgemeinen. „Man gewinnt einmalige Ausblicke, die man sonst niemals sehen würde.“

Heute ist es gleich zweimal der Überblick über die gesamte Würzburger Innenstadt, während die Plastiktrage mit seiner Kollegin sicher am Seil hinunter auf den Marktplatz gleitet. Die Kirchenhöhenrettung ist geschafft.

Christina Denk (Internetredaktion)

(40 Zeilen/4225/1057; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Berichte

Generalvikar Vorndran begrüßt erste Verwaltungsleitungen

ZehnNeun Frauen und Männer entlasten das pastorale Personal in den Pastoralen Räumen von Verwaltungsaufgaben – Einführung für alle Pastoralen Räume bis 2027

Würzburg (POW) Siebenecks Frauen und drei Männer, die in den Pastoralen Räumen des Bistums Würzburg die Verwaltungsleitung übernehmen, hat Generalvikar Dr. Jürgen Vorndran begrüßt. „Es ist eine Frucht unseres Strategieprozesses, dass wir in den Pastoralen Räumen Verwaltungsleitungen etablieren.“ Hauptaufgabe der Verwaltungsleitungen sei es, vom Verwaltungsbüro des jeweiligen Pastoralen Raums aus das pastorale Personal zu unterstützen, indem diese die Professionalisierungshelfen, die große der Verwaltungslast in den Pastoralen Räumen weiterentwickeln mitzustimmen. „Mit Ihnen als neue Berufsgruppe werden die Teams in den Pastoralen Räumen multiprofessionell“, unterstrich der Generalvikar. Für die Unterstützung der ehrenamtlichen Kirchenpflegerinnen und -pfleger blieben weiterhin primär die Verwaltungsreferentinnen und -referenten zuständig.

In der Praxis bedeutet das, dass die Verwaltungsleitungen Dienstvorgesetzte für die Beschäftigten im Pfarrbüro des Pastoralen Raums sowie das sonstige Dienstpersonal sind. In ihre Zuständigkeit fällt es, Verwaltungsabläufe im Pastoralen Raum, insbesondere in den Pfarrbüros, zu vereinheitlichen und weiterzuentwickeln. „Mindestens einmal pro Jahr berichten sie dem Rat im Raum über ihre inhaltlichen Themen. Mit dem Dekanatsbüro soll zudem mindestens einmal pro Quartal ein Treffen stattfinden, bei dem die Zusammenarbeit bei Verwaltungsaufgaben abgestimmt und Projekte sowie Zuständigkeiten besprochen werden“, erklärte Christof fph Brod, AssistentReferent des Generalvikars.

Da die Finanzierung der neuen Stellen am Rückgang des pastoralen Personals hänge, ist laut Brod die Einführung in Schritten vorgesehen. Insgesamt wird für die 43 Pastoralen Räume mit 35,5 Stellen gerechnet. Der jeweilige Stundenumfang für die Pastoralen Räume berücksichtige unter anderem den Personalumfang, die Anzahl der Pfarrbürostandorte, die Fläche des Pastoralen Raums, die Anzahl der Kirchenstiftungen sowie die Katholikenzahl. „Im Jahr 2026 werden 13 weitere Stellen eingeführt, im Folgejahr 13,5.“ Ziel sei es, bis Ende 2027 sämtliche Stellen zu besetzen und in jedem Pastoralen Raum eine Verwaltungsleitung einzuführen.

mh (POW)

(23 Zeilen/4225/1056; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Mehr Künstlerinnen und neue Perspektiven

Ausstellung im MAD_Lab des Würzburger Museums am Dom zeigt ausschließlich Kunst von Frauen

Würzburg (POW) Werke, die bislang nicht im Museum am Dom (MAD) gezeigt wurden, aus dem Schaffen von Künstlerinnen, die dort noch keine Kunst präsentiert haben: Die Ausstellung „Mehr Künstlerinnen! Neue Werke für das MAD“ im MAD_Lab, dem „Labor“ des Museums, setzt mit diesem Konzept einen bewussten Akzent und präsentiert Werke von Schwester Astrid Bartholme, Madeleine Dietz, Gerda Enk, C. U. Frank, Helga Franke, Gertrude Reum und Rosemarie Stephan. Von großformatigen Werken, die wegen ihrer Ausmaße vor dem MAD_Lab positioniert wurden, über ein metallisches Landschaftsrelief bis hin zu einer Monstranz, also traditionellem Kunsthandwerk, reicht die Bandbreite.

„Der Titel der Ausstellung ist bewusst provokant und fordernd gewählt“, erklärte Michael Koller, einer der Kuratoren der Ausstellung, bei einem Pressegespräch am Freitag, 10. Oktober. Kunst sei männlich dominiert, so auch der Sammlungsbestand des MAD. Zahlreiche Neuzugänge weiblicher Kuntschaffender hätten dieses Ungleichgewicht aber verbessert. „So entstand die Idee, eine Auswahl aus diesen hier noch nie gezeigten Arbeiten auszustellen.“ Zugleich stellte er klar: Die Präsentation sei nicht darauf angelegt, *die Benachteiligung von Frauen in der Kunst vordergründig zu thematisieren*. „Es geht vielmehr darum – auch aus dem Bewusstsein vieler Ungleichheiten heraus –, die Blicke auf das vielfältige künstlerische Nachsinnen und Empfinden von Künstlerinnen zu lenken und dabei die direkte Befragung der ausgestellten Positionen anzustoßen.“

Über lange Zeit hinweg sei die künstlerische Rolle von Frauen hauptsächlich auf traditionelles Kunsthandwerk beschränkt gewesen, erklärte Kurator Christoph Deuter. Besonders in Nonnenklöstern seien in der Barockzeit reich bestickte Messgewänder sowie aufwändig gestaltete Klosterfrauenarbeiten aus Glassteinen, Perlen, Pailletten, Gold- und Silberdrähten entstanden. „Die Monstranz, eine Goldschmiedearbeit von Schwester M. Astrid Bartholme von den Oberzeller Franziskanerinnen, lässt sich vielleicht schon beispielhaft als Bruch mit der traditionellen Rolle von Klosterfrauen bei der Ausübung religiösen Kunsthandwerks verstehen.“

Es ist aber nicht allein die Monstranz, die dem MAD_Lab eine gewisse Sakralität verleiht. Dazu trägt nach den Worten Deuters auch die durch den vergleichsweise engen Raum bedingte Konzentration bei. Sie bewirke einen Perspektivwechsel. Zum Beispiel bei Gerda Enks Wörterkisten, die sie „Zwölf Stunden Tag – Zwölf Stunden Nacht“ betitelt hat. Ihre Arbeiten verschaffen sich vor allem über foto- und schriftgrafische Elemente Ausdruck. Den zwölf weiß gestrichenen Holzkästen sind auf ihrer Schauseite Wachsplatten mit eingeritzten Wörtern und Textauszügen eingefügt. Messingschilder mit Bezeichnungen wie „Gras“, „Samen“ oder „Primo Levi“ erschließen weitere Kontexte. „Normalerweise stehen diese Kisten in einem Raum am Boden. Hier sind sie aus Platzgründen an der Wand befestigt – und ich entdecke sie selbst ganz neu“, zeigte sich Enk begeistert.

Als anregend wertete C. U. Frank das Miteinander der ausgewählten Frauenkunstwerke. Das Grundthema ihres Schaffens ist das Hinterfragen von Wahrnehmung. „Ich habe eines Tages – ob in geistiger Umnachtung oder aufgrund einer Eingebung von oben – angefangen, fertige Bilder zu wenden, sie also falsch herum zu präsentieren.“ Damit habe sie als junge Künstlerin in Würzburg angefangen und das so auch später in Düsseldorf beibehalten. Ein Bild sei es jeweils trotzdem, nur anders. „Unser Leben ist schließlich ständig vom Umdenken geprägt“, sagte Frank. Außerdem bestimmten Gegensätze die Wahrnehmung. „Wenn es ein ‚klein‘ gibt, muss es ein ‚groß‘ geben. Wenn es ein ‚Diesseits‘ gibt, muss es auch ein ‚Jenseits‘ geben“, erläuterte Frank.

Eng verbunden mit Franken und kirchlichen Themen zugleich sind die Materialkollagen aus Weinblättern und Rosenblüten von Helga Franke. Beides hat sie im Garten des Trennfelder Pfarrhauses zusammengetragen, in dem sie lebt. Das Weinlaub hat sie für das Herbarium sorgfältig ausgewählt,

gepresst, entlang der Blattachsen getrennt und in senkrechten und waagrechten Reihen in eine schiefergraue Kunststoffmasse gebettet. Die zwölf Lamellen, jeweils über 2,50 Meter hoch, können wie ein Lamellenvorhang gedreht werden, der den Lichteinfall reguliert. Die Rosenblätter sind in langen Zeilen ebenfalls mittels Kunststoffmasse auf Tischlerplatten befestigt. Wie die Weinblattlamellen sind auch diese Tafeln in einem grauen Eisengestell montiert. „Ich arbeite aus biografischer Notwendigkeit“, sagte Franke. Sie sei in ihrem Dorf eine Außenseiterin und wollte mit diesem Werk ihre Ehrfurcht vor der langen Religionsgeschichte zeigen. Der Weinstock sei ein Sinnbild für Christus, die Rose werde im Weinberg als Indikator für Krankheiten am Weinstock genutzt. Im Christentum stehe die „Rose ohne Dornen“ für die Gottesmutter Maria.

Ausdrücklich dankten Enk, Frank und Franke auch Dr. Jürgen Emmert, Leiter der Abteilung Kunst, für diese Gelegenheit, in Würzburg ihre Kunst auszustellen. Es sei schön und wohltuend, diese Aufmerksamkeit zu bekommen, erklärten sie einmütig.

Die Ausstellung ist bis Sonntag, 11. Januar 2026, dienstags bis sonntags von 12 bis 17 Uhr im Museum am Dom, Kiliansplatz 1 in Würzburg, zu sehen. Nähere Informationen im Internet unter museum-am-dom.de, Telefon 0931/38665600.

mh (POW)

(59 Zeilen/4225/1047; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Kurzmeldungen

20.000 Euro für Wiederaufbau im Kleinen Seminar in Likonde

Würzburg/Likonde (POW) Das Bistum Würzburg gibt 20.000 Euro für den Wiederaufbau der Kapelle im Kleinen Seminar in Likonde im tansanischen Partnerbistum Mbinga. Die Mittel werden aus dem Katastrophenfonds des Bistums genommen, teilte Bischof Dr. Franz Jung am Dienstag, 14. Oktober, in Würzburg mit. Ein schweres Feuer hatte die komplette Sakristei sowie weite Teile des Kirchenschiffs, wie Dach und Wände, der Kapelle des Kleinen Seminars in Likonde zerstört. Wie Bischof John C. Ndimbo in einem Schreiben mitteilte, brach der Brand am 29. September gegen 23 Uhr Ortszeit aus. Personen seien bei dem Feuer nicht zu Schaden gekommen, auch dank der Feuerwehr aus Mbinga, die innerhalb von 40 Minuten eintraf und nach ersten Löschversuchen durch Seminarbewohner und Anwohner sechs Stunden lang die Flammen bekämpfte, auch um ein Ausbreiten auf benachbarte Gebäude zu verhindern. Nach ersten Einschätzungen der Feuerwehr sei ein elektrischer Kurzschluss Brandursache. Ein abschließender Bericht der Sicherheitsbehörden liege aber noch nicht vor. Durch das Feuer wurden in der Sakristei alles liturgische Gerät sowie sämtliche Messgewänder zerstört. Die Gesamtkosten für die Wiederherstellung von Kapelle, Sakristei und liturgischer Ausstattung belaufen sich nach Schätzungen auf rund 130.000 Euro. Wer das Partnerbistum beim Wiederaufbau mit einer Spende unterstützen möchte, kann das über das Spendenkonto tun: Diözese Würzburg KdöR, IBAN DE40 7509 0300 0603 0000 01, Verwendungszweck „Likonde Wiederaufbau“.

(16 Zeilen/4225/1060; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

33 neue Stimmen für die Dommusik

Würzburg (POW) Domdekan Dr. Jürgen Vorndran hat am Sonntag, 12. Oktober, bei der Konventmesse im Würzburger Kiliansdom 13 Jungen in die Reihen der Domsingknaben und 20 Mädchen in die Mädchenkantorei aufgenommen. Die Feier wurde live im Internet sowie auf TV Mainfranken übertragen. Aktuell sind mit den neuen Stimmen rund 150 Mädchen in der Mädchenkantorei und gut 90 Jungen bei den Domsingknaben aktiv. Domdekan Vorndran segnete die Chorabzeichen, die dann von Chorpatinnen und -paten den neuen Sängerinnen und Sängern ans Revers gesteckt wurden. Die Gläubigen begrüßten den Chornachwuchs mit langanhaltendem Applaus. Gemeindereferentin Alexandra Eck, Geistliche Begleiterin der Dommusik, dankte den Kindern für ihr Engagement. „Ihr tut das hoffentlich zu Eurer eigenen Freude, aber Ihr tut es auch zur Ehre Gottes.“ Ebenso dankte sie den Eltern für ihre Unterstützung und das Vertrauen in die Dommusik. „Musik ist die Sprache der Leidenschaft“, zitierte der Domdekan den Komponisten Richard Wagner in seiner Predigt. Musik spreche das Herz direkt an. Singen schlage Brücken in ungeahnte Wirklichkeiten. „In der Musik hat Gott die Erinnerung an das verlorene Paradies hinterlassen“, habe schon die Mystikerin Hildegard von Bingen erkannt. Die Dommusik schlage immer wieder diese besondere Brücke zu Gott. Vorndran beglückwünschte die Eltern, die in den Chören ihren Kindern ermöglichten, Gemeinschaft zu erleben, menschlich zu reifen und einen spirituellen Weg mit Gott zu gehen. Direkt den Sängerinnen und Sängern im Hochchor zugewandt, sagte der Domdekan: „Danke, dass Ihr da seid!“

(17 Zeilen/4225/1048; E-Mail voraus)

mh (POW)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Gesundheitstag des Bistums mit über 230 Teilnehmenden

Würzburg (POW) Mehr als 230 Beschäftigte des Bistums Würzburg aus Dienststellen im gesamten Diözesangebiet haben am Dienstag, 14. Oktober, am Gesundheitstag im Würzburger Kilianeum teilgenommen. Das breit gefächerte Programm bot Vorträge, Workshops und Infostände. So informierte beispielsweise die Deutsche Rentenversicherung über Angebote zu Reha und Gesundheitsprävention. Der Diözesan-Caritasverband hatte Details zu Pflegeversicherung und Betreuung im Alter parat. Die Verwaltungs-Berufsgenossenschaft zeigte, wie Radfahrer mit richtiger Kleidung auch im Dunkeln gut sichtbar sind. Vorträge boten Anregungen, wie sich zum Beispiel mit wenig Aufwand gesunde Mahlzeiten zum Mitnehmen vorbereiten lassen oder wie richtiges Genießen Lebensfreude und Gesundheit fördert. Die IT-Abteilung lud zum Testen ergonomischer Tastaturen und Computermäuse ein. Wer sich gerne bewegen mochte, hatte dafür bei einem Rücken-Workout oder einer Yogastunde Gelegenheit. Entspannung war unter anderem bei einer Meditation mit VR-Brille und Kopfhörer geboten, bei der virtuell eine Auszeit an einem Bach im Wald oder in malerischer Bergkulisse genommen wurde. Für die gesunde Verpflegung sorgte die Küche des Kilianeums. „Ein tolles Angebot“, „Gute Infos und eine Gelegenheit, Kolleginnen und Kollegen zu treffen, die man nicht täglich sieht“ und „Super, dass der Dienstgeber uns dieses Format bietet“, lautete das vielfach zu hörende Fazit der Veranstaltung.

(15 Zeilen/4225/1061; E-Mail voraus)

mh (POW)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Katholische Akademikerseelsorge wird zu „zwischen:zeit“

Würzburg (POW) Die Angebote für Menschen nach dem Studium in der Katholischen Hochschulgemeinde (KHG) Würzburg treten ab sofort unter dem neuen Namen „zwischen:zeit“ auf. „Der neue Name ‚zwischen:zeit‘ mit dem Untertitel ‚begegnung - stille – inspiration‘ steht für das, worum es bei meinen Angeboten geht: Orte und Zeiten, in denen man nicht funktionieren muss. Momente, die nicht auf ein Ergebnis zielen, sondern auf Begegnung, Innehalten, auf spirituelle Weite. Es geht um Räume und Momente, in denen man bei sich ankommen kann – in der Stille, in der Natur, in der Begegnung mit anderen oder durch kulturelle und spirituelle Impulse“, sagt Michael Ottl. Der 54-jährige Diplom-Theologe und Systemische Einzel-, Paar- und Familientherapeut ist seit 2000 beim Bistum Würzburg tätig und leitet die Katholische Akademikerseelsorge seit 17 Jahren. Das neue Label für die Katholische Akademikerseelsorge wirke zeitgemäßer, wolle Barrieren abbauen, die der bisherige Name mit sich gebracht habe, und fasse die Angebote stimmig zusammen. Seit 2004 richtet sich die Katholische Akademikerseelsorge dezidiert an Menschen, die ihr Studium abgeschlossen haben, an den Würzburger Hochschulen promovieren, als wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter tätig sind oder als Dozentinnen und Dozenten arbeiten. „Willkommen sind alle Menschen, die neugierig sind auf das Leben und auf sich selbst“, sagt Ottl. Zu den Angeboten zählen zudem regelmäßige spirituelle Angebote (Meditation, Moonlight Mass mit Jazz) sowie Möglichkeiten zu Gesprächen und Begleitung. „Meine Arbeit lebt von Zwischenräumen: Orte und Zeiten, die die Möglichkeit bieten, zwischen beruflichen Anforderungen und privaten Verpflichtungen durchzuatmen, zur Ruhe zu kommen und Fragen nachzugehen – jenseits fertiger Antworten, mitten im Leben und immer wieder neu“, sagt Ottl. Weitere Informationen und das gesamte Programm unter www.zwischenzeit.bistum-wuerzburg.de.

(20 Zeilen/4225/1035; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Sechstägige KAB-Studienreise nach Österreich und Slowenien

Würzburg (POW) 37 Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben bei einer Studienreise des Bildungswerks der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung (KAB) der Diözese Würzburg sechs erlebnisreiche Tage verbracht. Unter der Leitung von Rita Metzger führte die Fahrt Anfang September in die Steiermark in Österreich sowie in den Nordosten Sloweniens und gab Einblick in die Kultur der beiden Länder, heißt es in einer Pressemitteilung. Nach einer Stadtführung in Graz besuchte die Gruppe eine traditionsreiche Ölmühle in Jeruzalem, Slowenien, wo die Reisenden alles über die Gewinnung des Kürbiskernöls erfuhren. Im slowenischen Weingut Puklavec, an der Grenze zu Kroatien, gab es Einblick in die Weinkultur Sloweniens und die Unterschiede zur fränkischen Winzertradition. In historischen Städten wie Maribor und Ptuj erlebte die Gruppe die Geschichte und das reiche Kulturerbe der Region. Ein weiteres Highlight war der Besuch der Hundertwasser-Kirche Sankt Barbara in Bärnbach. Jeden Morgen stimmte Ruhestandspfarrer Arnold Seipel mit kurzen Gedankenimpulsen auf den Tag ein. Trotz der Anstrengung durch das volle Programm seien sich alle einig gewesen: Die Studienreise war eindrucksvoll, lehrreich und zugleich fröhlich.

(13 Zeilen/4225/1036; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Kirchenradio am Sonntag: Audioguide erschließt Kirchenraum

Würzburg/Aschaffenburg/Schweinfurt/Miltenberg (POW) Feste soll man feiern, wie sie fallen. Dieser alten Spruchweisheit geht der Autor der Reihe „Hör mal zu“ in den Sendungen der Hörfunkredaktion des Bistums Würzburg am Sonntag, 12. Oktober, nach. Sein Fazit sei hier schon mal verraten: Wir sollten alle viel mehr feiern! In Marktheidenfeld gibt es ein neues Angebot, um den Kirchenraum zu entdecken. Ein Audioguide erklärt dort die Sehenswürdigkeiten. Noch etwas zum Thema Hören: Bei Babys hört man ja sehr oft am ehesten ihr Schreien. Jetzt gibt es ein Projekt, bei dem für und mit den Babys Kirchenlieder gesungen werden. Wie man einen Menschen aus großer Höhe aus einem Kirchturm rettet, wurde vergangene Woche in der Würzburger Marienkapelle geübt. Eine Reporterin war dabei und hat der Würzburger Berufsfeuerwehr auf die Finger geschaut. Geerdet geht es in einem anderen Beitrag zu. Ein Pastoralreferent aus dem Landkreis Main-Spessart ist in diesem Jahr ein Stück des Jakobswegs gelaufen und erzählt von seinen Erlebnissen. Im Veranstaltungstipp auf Radio PrimaTon geht es um die Geheimnisse der biblischen Zahlensymbolik. Dazu gibt es am kommenden Mittwoch einen Vortrag im Casa Vielfalt in Schweinfurt. Auf Radio Charivari wird der Tag der offenen Tür im Kloster Oberzell vorgestellt, der am kommenden Samstag angeboten wird. Die Sendung „Cappuccino – Ihr Kirchenjournal am Sonntagmorgen“ läuft jeweils sonntags von 8 bis 10 Uhr auf Radio Charivari Würzburg (www.meincharivari.de). Ebenfalls sonntags von 8 bis 10 Uhr sendet Radio PrimaTon Schweinfurt (www.radioprimaton.de) die Sendung „Kreuz und quer – PrimaTon Kirchenmagazin“. Das Kirchenmagazin „Gott und die Welt“ auf Radio Primavera (www.primavera24.de) ist jeweils sonntags von 7 bis 8 Uhr zu hören.

(19 Zeilen/4225/1038; E-Mail voraus)

Sonntagsblatt: Bistum möchte klimaschädliche Emissionen senken

Würzburg (POW) Der erste Diözesane Schöpfungstag am Samstag, 4. Oktober, in Würzburg hat gezeigt: Das Bistum setzt sich ein für den Schutz des Weltklimas. Darüber berichtet das Sonntagsblatt in seiner aktuellen Ausgabe vom 12. Oktober. 75 Haupt- und Ehrenamtliche tauschten sich aus über das neue Klimaschutzkonzept der Diözese. Hans-Josef Fell, Präsident der Energy-Watch-Group und Pionier für erneuerbare Energien, wies darauf hin: Bis 2050 erwarten Experten drei Grad Erderwärmung gegenüber dem vorindustriellen Zeitalter. „Der Klimawandel ist menschengemacht, also können wir als Menschen auch etwas dagegen unternehmen“, betonte er. Bei der Veranstaltung stellten der Umweltbeauftragte der Diözese, Christof Gawronski, und Klimaschutzmanager Maximilian Braun das diözesane Klimaschutzkonzept vor und überreichten es symbolisch Domkapitular Albin Krämer, Leiter der Hauptabteilung Seelsorge des Bischöflichen Ordinariats. Das 170-seitige Konzept soll für das Bistum einen konkreten Beitrag zum Eindämmen des Klimawandels leisten. Das darin empfohlene Szenario zielt darauf ab, klimaschädliche Emissionen mit „großen Anstrengungen“ um 90 Prozent zu senken. Zudem enthält diese Sonntagsblatt-Ausgabe Interviews mit Generaloberinnen von Ordensgemeinschaften: Schwester Angela Zehe von den Ritaschwestern und Juliana Seelmann von den Oberzeller Franziskanerinnen. Beide haben ihre Leitungsbämter in diesem Jahr übernommen. Zehe spricht von ihrer Hoffnung, Frieden in ihre Kommunität auszustrahlen – und hinaus in die Welt. Seelmann nennt als persönlichen Schwerpunkt, Menschen zu verbinden – Schwestern, Mitarbeitende, Ehrenamtliche, Freunde und Wegbegleiter. Darüber hinaus blickt das aktuelle Sonntagsblatt auf den Sommer 2025 zuröck. Auf einer Doppelseite sind rund 300 Teilnehmer von Reisen, Wallgängen und -fahrten zu sehen. Berichte über ihre Unternehmungen hatten die Sonntagsblatt-Redaktion in den vergangenen Monaten erreicht.

(21 Zeilen/4225/1037; E-Mail voraus)

„Kirche in Bayern“: Monat der Weltmission

Würzburg (POW) Der Oktober ist der Monat der Weltmission. Im Mittelpunkt der Aktion des internationalen Hilfswerks Missio München stehen in diesem Jahr die Philippinen. Im ökumenischen Fernsehmagazin „Kirche in Bayern“ geht es am Sonntag, 12. Oktober, um Menschen, die sich inmitten politischer Spannungen und sozialer Ungleichheit für die Rechte der Schwächsten einsetzen. Durch die Sendung führt Bernadette Schrama. „Kirche in Bayern“ ist nahezu flächendeckend in ganz Bayern zu sehen, und zwar sonntags jeweils auf den Lokalsendern, sowie im Internet auf wotsch.tv. Informationen im Internet unter www.kircheinbayern.de.

(7 Zeilen/4225/1044; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Personalmeldungen

Vor 40 Jahren geweiht

Drei Männer begehen am 27. Oktober das Jubiläum ihrer Diakonenweihe

Elfershausen/Elsenfeld/Eltmann (POW) Drei Diakone der Diözese Würzburg begehen am Montag, 27. Oktober, das 40. Weihejubiläum. Bischof Dr. Paul-Werner Scheele weihte Josef Auer (Eltmann), Franz Hey (Elfershausen) und Wolfgang Schwaab (Elsenfeld) am 27. Oktober 1985 in der Seminarkirche Sankt Michael in Würzburg zu Ständigen Diakonen. Ein Diakon wünschte keine Veröffentlichung.

Diakon i. R. Josef Auer (71) wurde 1954 in Haßfurt geboren. Er erlernte den Beruf des Bankkaufmanns. Am 27. Oktober 1985 empfing er in Würzburg durch Bischof Dr. Paul-Werner Scheele die Weihe zum Ständigen Diakon. Im Anschluss wirkte Auer bis zu seiner Entpflichtung im Jahr 2010 als Diakon mit Zivilberuf in Eltmann. Sein Schwerpunkt war die Hospizarbeit. Ab 2008 war Auer zudem Präses der Kolpingsfamilie Eltmann.

Diakon i. R. Franz Hey (72) wurde 1953 in Elfershausen geboren. Der gelernte Kfz-Mechaniker studierte Maschinenbau und arbeitete schließlich beim Kreiscaritasverband in Bad Kissingen. Bischof Dr. Paul-Werner Scheele weihte ihn am 27. Oktober 1985 in Würzburg zum Ständigen Diakon. Anschließend wirkte Hey als Diakon mit Zivilberuf in Diebach, Elfershausen und dem Kreiscaritasverband Bad Kissingen. 1987 wurde er zudem Geistlicher Beirat des Kreuzbundes der Diözese Würzburg. 1988 wurde Hey hauptberuflicher Diakon für die Dekanate Bad Kissingen und Hammelburg und betreute die Caritas in der Gemeinde, den Kreuzbund und Kreiscaritasverband. 1990 wurde er von den Aufgaben Caritas in der Gemeinde und Kreiscaritasverband entpflichtet und half fortan in der Seelsorge in Elfershausen und Langendorf mit, besonders in Westheim, Untererthal und Obererthal. 1993 wurde Hey zugleich Familienseelsorger für das Dekanat Hammelburg. 2000 ging er als Diakon nach Bad Kissingen. Von 2001 bis 2007 war Hey zugleich Verantwortlicher für die Notfallseelsorge im Dekanat Bad Kissingen, 2002 wurde er zudem Altenseelsorger für das Dekanat Bad Kissingen. Von 2007 bis 2015 wirkte er als Diakon in der Pfarreiengemeinschaft „Saalekreuz, Fuchsstadt“. 2008 erhielt Hey auch die Beauftragung als Fachberater für die Seelsorge für die Feuerwehren in der Pfarreiengemeinschaft „Saalekreuz, Fuchsstadt“. Ebenfalls seit 2008 war er Präses der Kolpingsfamilie Elfershausen. Darüber hinaus war er stellvertretender Kirchenverwaltungsvorstand für Westheim, Elfershausen, Machtilshausen, Trimberg und Engenthal. 2015 wechselte Hey als Diakon in die Pfarreiengemeinschaft „Heiliges Kreuz, Bad Bocklet“. Nach dem Eintritt in die Altersrente im Jahr 2019 wirkte er bis 2020 weiterhin als Diakon mit Zivilberuf. Hey ist verheiratet und Vater von vier erwachsenen Kindern.

Diakon i. R. Wolfgang Schwaab (72) wurde in Schweinfurt geboren. Der Diplom-Religionspädagoge arbeitete 39 Jahre als Religionslehrer im Kirchendienst an der Staatlichen Realschule Elsenfeld. Er empfing am 27. Oktober 1985 in Würzburg durch Bischof Dr. Paul-Werner Scheele die Weihe zum Ständigen Diakon. Ab 1985 wirkte Schwaab als Diakon mit Zivilberuf in Elsenfeld, ab 2014 in der Pfarreiengemeinschaft „Christus Salvator, Elsenfeld“ und ab 2022 im Pastoralen Raum Elsenfeld. Nach seiner Entpflichtung als Diakon zum Jahresende 2022 half er noch ein Jahr im Pastoralen Raum Elsenfeld mit. Neben der Pfarreiseelsorge widmete Schwaab sich insbesondere der Notfall- und Telefonseelsorge. Schwaab ist verheiratet und hat eine erwachsene Tochter.

(36 Zeilen/4225/1032)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Seit 25 Jahren Diakon

Acht Diakone der Diözese Würzburg feiern am 29. Oktober das Silberne Jubiläum ihrer Diakonenweihe

Aschaffenburg/Bastheim/Karlstadt/Motten/Oberthulba/Ochsenfurt/Wargolshausen/Wenigumstadt (POW) Acht Diakone der Diözese Würzburg begehen am Mittwoch, 29. Oktober, den 25. Jahrestag ihrer Diakonenweihe. Bischof Dr. Paul-Werner Scheele weihte Ewald Bahn (Oberthulba), Edgar Burkard (Karlstadt-Stetten), Reinhold Deboy (Wenigumstadt), Uwe Holschuh (Ochsenfurt), Donald Löw (Motten), Werner Steinle (Aschaffenburg), Thomas Volkmuth (Wargolshausen) und Hans-Günter Zimmermann (Bastheim) am 29. Oktober 2000 im Würzburger Kiliansdom zu Ständigen Diakonen. Ein Diakon wünschte keine Veröffentlichung.

Ewald Bahn (72) ist Diakon im Ruhestand. Bahn wurde 1952 in Wittershausen geboren und ist gelernter Bürokaufmann. Bischof Dr. Paul-Werner Scheele weihte ihn am 29. Oktober 2000 im Würzburger Kiliansdom zum Ständigen Diakon. Im Anschluss wirkte Bahn als Diakon mit Zivilberuf in Oberthulba. 2008 wurde er zudem als Dekanats-Altenseelsorger für das Dekanat Hammelburg beauftragt. 2014 wurde Bahn Diakon mit Zivilberuf in der Pfarreiengemeinschaft „Sankt Michael im Thulbatal, Oberthulba“. 2016 wechselte er in die Pfarreiengemeinschaft „Sieben Sterne im Hammelburger Land, Hammelburg“ und wirkte seit 2022 im Pastoralen Raum Hammelburg. Nach seiner Entpflichtung als Diakon zum Jahresende 2022 half er noch ein Jahr im Pastoralen Raum Hammelburg mit. 2024 zeichnete der Markt Oberthulba ihn mit der Ehrennadel aus. Bahn ist verheiratet und Vater von drei erwachsenen Kindern.

Edgar Burkard (75) ist Diakon im Ruhestand und hilft im Pastoralen Raum Karlstadt mit. Burkard wurde 1950 in Karlstadt-Stetten geboren. Der Hauptschullehrer empfing am 29. Oktober 2000 durch Bischof Dr. Paul-Werner Scheele im Würzburger Kiliansdom die Diakonenweihe. Im Anschluss wirkte Burkard als Diakon mit Zivilberuf in Stetten. Von 2010 bis 2015 war er zudem Dekanatsbeauftragter für das Dekanatsamt Jugend und Schule, Bereich Schule, im Dekanat Karlstadt. Von 2014 bis 2016 war er Diakon mit Zivilberuf für die Pfarreiengemeinschaft „Sankt Bonifatius – Werntal, Müdesheim“. 2017 wurde er Diakon mit Zivilberuf in der Pfarreiengemeinschaft „Sankt Georg – Karlstadt“ und den Pfarreien Heßlar und Stetten. Von 2018 bis zu seiner Entpflichtung 2020 wirkte er in den Pfarreiengemeinschaften „Sankt Georg – Karlstadt“ und „Heiliger Jakobus, Karlburg“ (ohne die Filiale Halsbach-Sankt Michael). Im Anschluss half er in den Pfarreiengemeinschaften „Sankt Georg – Karlstadt“ und „Heiliger Jakobus, Karlburg“ mit. Seit 2022 ist er für die Mithilfe im Pastoralen Raum Karlstadt angewiesen. Burkard ist verheiratet und Vater von zwei erwachsenen Kindern.

Reinhold Deboy (66) ist Diakon im Ruhestand. Deboy wurde 1958 in Wenigumstadt geboren. Nach der Mittleren Reife lernte er Maschinenschlosser und war als Technischer Angestellter tätig. Zusätzlich bildete er sich zur Fachkraft für Materialwirtschaft fort. Am 29. Oktober 2000 weihte Bischof Dr. Paul-Werner Scheele Deboy im Würzburger Kiliansdom zum Ständigen Diakon. Im Anschluss wirkte Deboy zunächst als Diakon mit Zivilberuf, ab 2005 als Diakon im Hauptberuf in der Pfarreiengemeinschaft „Regenbogen im Bachgau, Pflaumheim“. Von 2012 bis 2015 war er zudem Caritasbeauftragter im Dekanat Aschaffenburg-West. 2015 wechselte er in die Pfarreiengemeinschaft „Zum Guten Hirten in Aschaffenburg“, ab 2022 wirkte er zudem im Pastoralen Raum Aschaffenburg. Im Oktober 2022 wurde er von seinen Aufgaben als Diakon entpflichtet. Seit vielen Jahren arbeitet er im Team mit Pfarrer Georg Klar, Diakon Rudi Kraus und weiteren Diakonen das Jahresprogramm für die Diakonatskreise Aschaffenburg-Alzenau aus. Deboy ist verheiratet und hat vier erwachsene Kinder sowie sieben Enkelkinder.

Uwe Holschuh (59) ist hauptberuflicher Diakon und wirkt seit 2017 als Fachlehrer für Religion und Informatik an der Privaten Katholischen Grund- und Mittelschule Vinzentinum in Würzburg. Dort ist er zudem Schulseelsorger. Ebenfalls seit 2017 ist er für die Abteilung „Schule und Hochschule“ in der Hauptabteilung „Bildung und Kultur“ des Bischöflichen Ordinariats Würzburg sowie als Referent für Medienpädagogik im Religionspädagogischen Medienzentrum tätig. Holschuh wurde 1966 in Trier geboren und wuchs in Riegelsberg an der Saar auf. Er studierte nach dem Abitur in Trier, Münster und

Würzburg katholische Theologie und erwarb das Diplom sowie das Erste Staatsexamen für Religionslehre und Deutsch an Realschulen. Im Erzbistum Bamberg wurde Holschuh zum Pastoralreferenten ausgebildet mit Einsatz in Nürnberg und Iphofen und arbeitete danach als Religionslehrer im Kirchendienst in Schweinfurt. Am 29. Oktober 2000 weihte Bischof Dr. Paul-Werner Scheele ihn im Würzburger Kiliansdom zum Diakon. 2002 wurde Holschuh hauptberuflicher Diakon mit Schwerpunkt Internetseelsorge. Von 2015 bis 2017 wirkte er als hauptberuflicher Diakon in der Pfarreiengemeinschaft „Gemeinsam unterwegs – Ebern – Unterpreppach – Jessorndorf“.

Donald Löw (73) ist Diakon im Ruhestand und hilft im Pastoralen Raum Bad Brückenau mit. Löw wurde in Tann (Rhön) geboren und wuchs in Fulda auf. Nach dem Besuch der Berufsfachschule für Elektrotechnik erlernte er den Beruf des Elektroinstallateurs. 1973 wechselte er als Rettungsassistent hauptberuflich zum Deutschen Roten Kreuz (DRK) Fulda. Zusätzlich ließ er sich als Rettungsdienstmanager ausbilden, ab 1992 war er 20 Jahre lang Rettungsdienstleiter in Fulda. Bischof Dr. Paul-Werner Scheele weihte ihn am 29. Oktober 2000 im Würzburger Kiliansdom zum Diakon. Anschließend wirkte Löw als Diakon mit Zivilberuf in Kothlen und Motten. 2012 wechselte er als hauptberuflicher Diakon in die Pfarreiengemeinschaft „Oberer Sinngrund, Wildflecken“. Vorübergehend war er auch stellvertretender Kirchenverwaltungsvorstand für Wildflecken-Sankt Josef der Bräutigam, Riedenbergs-Sankt Martin und Oberbach-Maria Himmelfahrt. 2022 wurde er als Diakon mit Zivilberuf für den Pastoralen Raum Bad Brückenau angewiesen. Im Oktober 2022 wurde er von seinen Aufgaben als Diakon entpflichtet, hilft jedoch weiterhin in der Seelsorge im Pastoralen Raum mit.

Werner Steinle (77) ist Diakon im Ruhestand. Steinle wurde 1948 in Frankfurt am Main geboren. Er ist gelernter Industriekaufmann, ausgebildeter Fremdsprachenkorrespondent und hat eine Zusatzqualifikation im Verkaufs-, Marketing- und Logistikbereich. Zuletzt war er hauptberuflich im Zentralvertrieb der Lufthansa am Frankfurter Flughafen beschäftigt. Bischof Dr. Paul-Werner Scheele weihte ihn am 29. Oktober 2000 zum Diakon. Anschließend war Steinle als Diakon mit Zivilberuf in Aschaffenburg-Sankt Gertrud tätig. 2003 wurde er zum Hörgeschädigtenseelsorger der Diözese Würzburg ernannt und hatte dieses Amt bis 2018 inne. Nach einer klinischen Seelsorgeausbildung in München wirkte er außerdem nebenamtlich als Psychiatrieseelsorger im „Sozialzentrum am Rosensee“ in Aschaffenburg. Ab 2005 war er auch in der Internetseelsorge der Diözese Würzburg tätig. 2009 kam das Projekt ambulante Psychiatrieseelsorge im Raum Aschaffenburg hinzu. Ab 2015 arbeitete er in der Krankenhausseelsorge im Klinikum Am Hasenkopf in Aschaffenburg mit. 2018 wurde Steinle von seinen Aufgaben als Diakon entpflichtet. Bis 2020 half er weiterhin in der Hörgeschädigtenseelsorge mit, bis 2023 in der Klinikseelsorge am Klinikum Am Hasenkopf in Aschaffenburg. Steinle ist verheiratet und Vater von fünf erwachsenen Kindern.

Thomas Volkmuth (64) ist hauptberuflicher Diakon im Pastoralen Raum Bad Neustadt an der Saale. Volkmuth wurde 1960 in Bad Neustadt geboren und wuchs in Wargolzhausen auf. Nach dem Besuch des Gymnasiums mit dem Abschluss der Mittleren Reife absolvierte er den Zivildienst in einer Behindertenwerkstatt. Bischof Dr. Paul-Werner Scheele weihte ihn am 29. Oktober 2000 im Würzburger Kiliansdom zum Ständigen Diakon. Im Anschluss wirkte Volkmuth als Diakon mit Zivilberuf in Heustreu und Wollbach. Ab 2005 unterrichtete er katholische Religionslehre, zunächst an der Karl-Straub-Schule Bad Königshofen, 2006/2007 auch an der Grund- und Verbandsschule Hollstadt/Heustreu sowie von 2006 bis 2013 am Sonderpädagogischen Förderzentrum Hohenroth. 2013 wurde er hauptberuflicher Diakon in der Pfarreiengemeinschaft „Sankt Martin Brend, Brendlorenzen“. Von 2015 bis 2020 war er zudem Dekanatsbeauftragter für Caritas im Dekanat Bad Neustadt. 2016 wurde er darüber hinaus Notfallseelsorger für das Dekanat Bad Neustadt. Seit 2022 ist Volkmuth als hauptberuflicher Diakon für den Pastoralen Raum Bad Neustadt an der Saale angewiesen.

Hans-Günther Zimmermann (65) ist hauptberuflicher Diakon im Pastoralen Raum Mellrichstadt. Zimmermann wurde 1960 in Haßfurt geboren und wuchs in Eltmann und Ebelsbach auf. Nach dem Fachabitur studierte er in Eichstätt und München Religionspädagogik. 1991 wurde er Gemeindefereferent in Bischofsheim an der Rhön. Am 29. Oktober 2000 weihte Bischof Dr. Paul-Werner Scheele ihn in Würzburg zum Ständigen Diakon. Anschließend wirkte Zimmermann als Diakon mit Zivilberuf in Bischofsheim. Von 2001 bis 2003 war er zudem Beauftragter für die Aussiedler- und Vertriebenenseelsorge im Dekanat Bad Neustadt. 2005 wechselte er als hauptberuflicher Diakon in die

künftige Pfarreiengemeinschaft „Besengau, Bastheim“, die 2009 errichtet wurde. 2015 wurde er außerdem Beauftragter für Erwachsenenbildung und Medienarbeit, Katechumenat und Fortbildung pastoraler Dienste, Bereich Katechumenat, im Dekanat Bad Neustadt. Ab 2018 wirkte er als hauptberuflicher Diakon in den Pfarreiengemeinschaften „Franziska Streitl, Mellrichstadt“, „Fladungen – Nordheim“ und „Besengau, Bastheim“. Zusätzlich war er von 2019 bis 2021 stellvertretender Kirchenverwaltungsvorstand für Reyersbach-Sankt Mauritius, Braidbach-Sankt Ulrich und Rödles-Sankt-Ulrich. Seit 2022 ist Zimmermann als hauptberuflicher Diakon für den Pastoralen Raum Mellrichstadt angewiesen. Zudem leitet er seit 2017 das Gebetshaus Rhön („Lighthouse“) in Bastheim. Er ist verheiratet und Vater von drei erwachsenen Kindern.

(107 Zeilen/4225/1051)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Pfarrer i. R. Monsignore Herbert Baumann wird 80 Jahre alt

Würzburg (POW) 80 Jahre alt wird am Montag, 27. Oktober, Pfarrer i. R. Monsignore Herbert Baumann, früherer Regens des Würzburger Priesterseminars und nahezu 25 Jahre Pfarrer von Kitzingen. Baumann wurde 1945 in Würzburg geboren. Bischof Josef Stangl weihte ihn am 28. Juni 1970 in Würzburg zum Priester. Danach kam Baumann zunächst als Aushilfe nach Humprechtshausen und Fladungen, ehe er Kaplan in Mömbris, Obernburg und Schweinfurt-Christkönig wurde. Nachdem er bereits ab 1975 Jugendseelsorger für das Dekanat Schweinfurt-Stadt war, wurde er 1977 zunächst Kooperator des Diözesanjugendpfarrers, 1978 Diözesanjugendpfarrer und Domvikar. 1984 wurde Baumann zum Pfarrer von Kitzingen-Sankt Johannes ernannt. Von 1985 bis 1995 war er auch stellvertretender Dekan, von 1987 bis 1995 auch Schulbeauftragter für das Dekanat Kitzingen. 1994 ernannte ihn Bischof Dr. Paul-Werner Scheele zusätzlich zum Pfarrer von Sulzfeld am Main. 1995 wurde Baumann Dekan des Dekanats Kitzingen. Dieses Amt übte er bis zu seinem Wechsel nach Würzburg im Jahr 2008 aus und war einer der vier Regionalsprecher. 2002 übernahm er zusätzlich die Pfarrei Biebelried und war von 2005 bis 2007 auch Administrator von Dettelbach, Bibergau, Effeldorf und Euerfeld, ab 2007 von Mainstockheim. In Kitzingen ließ er die Kirchen Sankt Johannes und Sankt Vinzenz sowie die Kapuzinerkirche renovieren, außerdem die Gotteshäuser in Buchbrunn, Mainstockheim und Repperndorf. 2008 ernannte Bischof Dr. Friedhelm Hofmann Baumann zum Regens des Priesterseminars und zum bischöflichen Vertreter des Klerusvereins der Diözese Würzburg. Baumann war auch Mitglied im Diözesanpastoralrat, in der Ökumenekommission, im Priesterrat, einer der beiden Priester im Sprecherrat der pastoralen Berufsgruppen und seit 2012 stellvertretender Vorsitzender der Sankt Kilianskonfraternität. Außerdem war er Mitglied im Beirat der Deutschen Regentenkonferenz und vertrat den Würzburger Priesterrat in der Arbeitsgemeinschaft der Priesterräte Deutschlands. Zudem gehörte Baumann zum Vergabeausschuss der Aktion PRIM, die sich um die Vergabe von Spenden zur Unterstützung von Priestern in Afrika, Asien und Ozeanien kümmert. Papst Franziskus ernannte ihn 2015 zum Monsignore. 2016 ging Baumann in den Ruhestand. Seitdem hat er einen Seelsorgsauftrag für die Katechumenatgruppen in den Dekanaten der Region Würzburg. Von 2019 bis September 2020 war er zudem Pfarradministrator der Pfarreiengemeinschaft „Heiligkreuz und Sankt Elisabeth, Würzburg“ sowie der Pfarrei Würzburg-Sankt Burkard.

(27 Zeilen/4225/1040)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Subregens Dr. Christian Lutz auch Domvikar

Würzburg (POW) Bischof Dr. Franz Jung hat Dr. Christian Lutz, Subregens des Priesterseminars Würzburg sowie Bischöflich Beauftragter für den Ständigen Diakonat, mit Wirkung zum 26. Oktober auch zum Domvikar ernannt. Die Einführung des neuen Domvikars wird Dompropst Weihbischof Paul Reder am Sonntag, 26. Oktober, um 9 Uhr in der Schönbornkapelle des Kiliansdoms vornehmen. Eine Messfeier mit dem neuen Domvikar als Konzelebranten schließt sich um 10 Uhr im Kiliansdom an. Zelebrant am Fest der Domkirchweihe ist Dompropst Reder. Lutz wurde 1975 in Würzburg geboren und stammt aus Gerbrunn. Nach dem Abitur am Würzburger Riemenschneider-Gymnasium trat er 1997 in das Würzburger Priesterseminar ein. Im Anschluss an das Theologie-Vordiplom im Jahr 1999 schickte Bischof Dr. Paul-Werner Scheele ihn nach Rom ans Germanicum und zum Studium an der Päpstlichen Universität Gregoriana. Sein Pastoralpraktikum absolvierte Lutz 2002 in Werneck. Am 20. September 2003 empfing er durch Weihbischof Helmut Bauer die Diakonenweihe in Würzburg. Im gleichen Jahr nahm er in Rom das Spezialstudium in Dogmatik an der Gregoriana auf. Der Erfurter Bischof Dr. Joachim Wanke weihte Lutz am 10. Oktober 2004 in der römischen Kirche Sant'Ignazio zum Priester. Danach schrieb Lutz seine Lizentiatsarbeit, die sich mit der Wissenschaftstheorie des US-amerikanischen Theologen Avery Dulles beschäftigt. 2005 kehrte er in das Bistum Würzburg zurück und war bis 2007 Kaplan in der Pfarreiengemeinschaft Traustadt, Bischwind, Donnersdorf und Pusselsheim. Im September 2007 wechselte er wieder nach Rom, wo er am 20. November 2009 den Dokortitel der Theologie mit der Arbeit „Theologie in der Kirche. Eine Untersuchung der methodologischen Grundlagen der Theologie und des Verständnisses der Katholizität der Kirche bei Avery Kardinal Dulles und bei Leo Kardinal Scheffczyk“ erwarb. Von Dezember 2009 bis Februar 2010 nahm Lutz vorübergehend einen Seelsorgsauftrag in Fladungen wahr. 2010 wurde er Pfarrer der Pfarreiengemeinschaft „Sankt Martin Miltenberg-Bürgstadt“. In seiner Freizeit habilitierte Lutz sich ab 2012 bei Jesuitenpater Professor Dr. Michael Sievernich an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Sankt Georgen in Frankfurt am Main im Fach Pastoraltheologie. Seine 2018 erschienene Habilitationsschrift trägt den Titel „Firmung Jugendlicher im interdisziplinären Diskurs. Theologie – Ritual – Empirie“. 2014 wurde Lutz Pfarrer der Pfarreiengemeinschaft Theres. Ab 2022 war er Kurator, ab 2024 Teampfarrer im Pastoralen Raum Haßberge West, ab 2021 zudem Dekan des Dekanats Haßberge. Zum 1. Oktober 2025 ernannte Bischof Jung Lutz zum Subregens und zum Bischöflich Beauftragten für den Ständigen Diakonat.

(28 Zeilen/4225/1027; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Pfarrer Dr. Blaise Okpanachi Moderator des Pastoralen Raums Haßberge West

Haßfurt (POW) Bischof Dr. Franz Jung hat auf Vorschlag des Pastoralteams des Pastoralen Raums Haßberge West Dr. Blaise Okpanachi (49), Teampfarrer im Pastoralen Raum Haßberge West, mit Wirkung vom 1. Oktober 2025 zum Moderator auf sechs Jahre für den Pastoralen Raum Haßberge West ernannt.

(4 Zeilen/4225/1039; E-Mail voraus)

Dekan Simon Mayer wird Pfarrer „in solidum“ im Pastoralen Raum Kitzingen

Karlstadt/Kitzingen (POW) Bischof Dr. Franz Jung hat Dekan Simon Mayer (46), Moderator im Pastoralen Raum Karlstadt, mit Wirkung zum 15. Juli 2026 zum Pfarrer „in solidum“ im Pastoralen Raum Kitzingen ernannt. Dienstsitz ist in Kitzingen. Mayer stammt aus Lohr am Main. Nach dem Abitur im Jahr 1998 studierte er in Würzburg und Freiburg/Breisgau Theologie. Bischof Dr. Friedhelm Hofmann weihte ihn am 14. Mai 2005 im Würzburger Kiliansdom zum Priester. Danach wirkte Mayer zunächst als Kaplan in der Pfarreiengemeinschaft Thundorf-Maßbach, ab September 2005 in Kitzingen-Sankt Johannes mit Biebelried und Sulzfeld. Von 2006 bis 2011 war Mayer Sekretär von Bischof Hofmann in Würzburg. Außerdem war er von 2006 bis 2010 zusätzlich Mitglied der Diözesan-Kommission für Liturgie und Kirchenmusik. 2008 ernannte ihn Bischof Hofmann zum Domvikar. 2011 übernahm Mayer die Aufgabe des Geistlichen Begleiters der Domchöre in Würzburg. Gleichzeitig wurde er für theologische Studien freigestellt. Außerdem half er im Schwesternaltenheim der Dillinger Franziskanerinnen in Sendelbach sowie in der Pfarreiengemeinschaft „12 Apostel am Tor zum Spessart, Lohr am Main“ mit. 2015 wurde Mayer zum Leiter der Pfarreiengemeinschaft „Sankt Georg – Karlstadt“ ernannt. Im gleichen Jahr wurde er zum stellvertretenden Dekan des Dekanats Karlstadt gewählt. Bis 2020 war er zudem Dekanatsbeauftragter für Liturgie und Kirchenmusik. 2017 übernahm er auch die Pfarreien Heßlar und Stetten. 2018 wurde er darüber hinaus Leiter der Pfarreiengemeinschaft „Heiliger Jakobus, Karlburg“. Seit 2021 ist Mayer Dekan des Dekanats Main-Spessart. 2022 wurde er zum Pfarrer „in solidum“ sowie Moderator für den Pastoralen Raum Karlstadt ernannt. Im gleichen Jahr wurde er auch Geistlicher Beirat des Diözesanverbands der „Pueri cantores“. Mayer veröffentlichte die Bücher „Auf Leben komm raus“ mit Betrachtungen zur Lohrer Karfreitagsprozession (2011) und zum Jahr des Glaubens „Mehr vom Leben – eine Auslegung des Apostolischen Glaubensbekenntnisses“ (2013).

(21 Zeilen/4225/1033; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Pastoralreferentin Katharina Heppel zurück in der Jugendseelsorge

Würzburg (POW) Pastoralreferentin Katharina Heppel (36), zuletzt in Elternzeit, arbeitet seit 1. Oktober 2025 wieder mit halber Stelle als Jugendseelsorgerin in der Kirchlichen Jugendarbeit (kja) Mainfranken. Heppel wurde 1988 in Ochsenfurt geboren. Nach dem Abitur am Gymnasium Marktbreit studierte sie an der Otto-Friedrich-Universität in Bamberg für Lehramt an Grundschulen sowie ab 2010 „Theologische Studien“ und schloss im Jahr 2013 mit dem Ersten Staatsexamen sowie dem Bachelor of Arts ab. Im Anschluss absolvierte Heppel von 2013 bis 2015 ein Studium der Katholischen Theologie an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg und schloss als Magistra Theologiae ab. Nebenbei arbeitete sie zunächst als Nachhilfelehrerin bei der Schülerhilfe Würzburg, dann von 2013 bis 2016 als Religionslehrerin im Kirchendienst an der Matthias-Ehrenfried-Volksschule Rimpar, an der Grundschule Theilheim sowie an der Goethe-Kepler-Grundschule in Würzburg. Parallel absolvierte Heppel bis Juli 2016 eine studienbegleitende Ausbildung im Zentrum für Theologiestudierende und zukünftige Pastoralreferenten und -innen (ZThPR). 2016 wurde sie Pastoralassistentin für die Pfarreiengemeinschaft „Heiligkreuz und Sankt Elisabeth, Würzburg“, 2018 zusätzlich auch für die Würzburger Pfarrei Sankt Burkard. 2020 wurde Heppel Pastoralreferentin, 2021 wechselte sie in die kja. Sie ist verheiratet und Mutter von drei Kindern.

(15 Zeilen/4225/1050; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Diakon Gerhard Fischer altersbedingt entpflichtet

Karlstadt (POW) Gerhard Fischer (70), Diakon mit Zivilberuf für den Pastoralen Raum Karlstadt, ist mit Wirkung vom 31. Oktober 2025 von seinem Dienst als Diakon mit Zivilberuf entpflichtet worden. Für seinen treuen und engagierten Dienst als Diakon in den vergangenen 22 Jahren sprach Generalvikar Dr. Jürgen Vorndran Fischer seinen Dank aus.

(4 Zeilen/4225/1062; E-Mail voraus)

Diakon i. R. Josef Menzl gestorben

Margetshöchheim (POW) Im Alter von 89 Jahren ist am Montag, 13. Oktober, Diakon i. R. Josef Menzl gestorben. Menzl wurde 1936 in Tucholka geboren. Der kaufmännische Angestellte empfing am 27. Oktober 1985 in der Würzburger Seminarkirche Sankt Michael die Weihe zum Ständigen Diakon durch Bischof Dr. Paul-Werner Scheele. Menzl war als Diakon im Zivilberuf bis zu seiner Entpflichtung im Jahr 2006 in Margetshöchheim eingesetzt, wo er sich unter anderem besonders in der Kommunion- und Firmvorbereitung engagierte. Lange Jahre war er zudem Ortspräses der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung (KAB) und engagierte sich in der Gemeindec Caritas. Menzl hinterlässt seine Ehefrau und einen erwachsenen Sohn. Das Requiem für den Verstorbenen wird am Donnerstag, 23. Oktober, um 14 Uhr in der Pfarrkirche Sankt Johannes der Täufer in Margetshöchheim gefeiert. Die Urnenbeisetzung auf dem örtlichen Friedhof schließt sich an.

(10 Zeilen/4225/1063; E-Mail voraus)

Veranstaltungen

Weltmissionssonntag in Münsterschwarzach

Würzburg (POW) Die Mönche der Abtei Münsterschwarzach laden am Sonntag, 19. Oktober, ab 10 Uhr zum Weltmissionssonntag in ihre Abtei, Schweinfurter Straße 40 in Münsterschwarzach, ein. Im Mittelpunkt des Festes steht das diesjährige Gastland Südsudan. Nach einem Festgottesdienst mit Pater Gregor Schmidt, Comboni-Missionar im Südsudan, und dem Magnificat-Togo-Chor gibt es ab 11.30 Uhr verschiedene Angebote für Kinder und Erwachsene. Auf dem Abteigelände gibt es außerdem einen fairen Herbstmarkt sowie selbstgemachte Taschen, Schmuck und vieles mehr. Vor dem abschließenden Vespertagesdienst um 17 Uhr gibt Pater Schmidt noch einen Bericht über die aktuelle Situation im Südsudan. Weitere Informationen zum Programm gibt es auf der Internetseite der Abtei Münsterschwarzach (<https://www.abtei-muensterschwarzach.de/weltweit/mission/aktuelles-mission/weltmissionssonntag-2025-mit-gastland-s%C3%BCdsudan>).

(10 Zeilen/4225/1043; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Vortrag „Der Deutsche Bundestag“ im Matthias-Ehrenfried-Haus

Würzburg (POW) Im Matthias-Ehrenfried-Haus, Bahnhofstraße 4-6 in Würzburg, findet am Donnerstag, 23. Oktober, von 19 bis 21 Uhr der Vortrag „Der Deutsche Bundestag“ aus der Reihe „Orte der Demokratie“ statt. Bundestagsvizepräsidentin Andrea Lindholz spricht über die Arbeit im deutschen Bundestag und wie in einer Fraktion sowie über Parteigrenzen hinweg zusammengearbeitet wird. Veranstaltet wird der Vortrag vom Generationen-Zentrum Matthias Ehrenfried in Zusammenarbeit mit der Akademie Frankenwarte, der Domschule Würzburg, der Kolping Akademie Würzburg, dem Rudolf-Alexander-Schröder-Haus und der Volkshochschule Würzburg & Umgebung. Die Anmeldung erfolgt auf der Internetseite des Generationen-Zentrums Matthias Ehrenfried (<https://www.generationen-zentrum.com/kurssuche/kurs/Orte-der-Demokratie-Der-Deutsche-Bundestag/1021>). Die Teilnahme ist kostenlos.

(10 Zeilen/4225/1028; E-Mail voraus)

„Mittendrin und außen vor“: Einblicke in das Leben von Simone Weil

Würzburg (POW) Eine Melange aus Texten der Philosophin Simone Weil und Chansons des 20. Jahrhunderts bietet eine Veranstaltung der Domschule Würzburg am Donnerstag, 23. Oktober, von 19 bis 20.30 Uhr im Würzburger Burkardushaus. Der Abend unter der Überschrift „Mittendrin und außen vor“ gibt einen Einblick in Leben und Wirken von Simone Weil. Musikalisch werden Themen ihres Denkens durch Chansons aufgegriffen in einem Reigen von Schönheit, Unglück, Liebe und Freundschaft. Es referiert Dr. Bettina-Sophia Karwath, den musikalischen Part übernehmen Marlies Grollmann (Gesang) und Thomas Grön (Piano). „Die jüdisch-französische Philosophin und christliche Mystikerin Simone Weil (1909-1943) ist eine faszinierende Persönlichkeit. In ihrem nur kurzen Leben bewegt sie sich zwischen Welten: Sie studiert und lehrt Philosophie, engagiert sich als Kommunistin, arbeitet in Pariser Fabriken, wendet sich dem christlichen Glauben zu, kann sich jedoch nicht zur Taufe entschließen. Die mystische Tiefe ihrer Texte und Gedanken bewegt Verstand und Gemüt“, heißt es in der Einladung. Die Veranstaltung ist eine Kooperation mit dem Institut Simone Weil Marktheidenfeld. Die Teilnahme kostet pro Person zehn Euro. Anmeldung bis Donnerstag, 16. Oktober, sowie nähere Informationen bei: Domschule Würzburg, Telefon 0931/38643111, E-Mail info@domschule-wuerzburg.de, Internet domschule-wuerzburg.de.

(15 Zeilen/4225/1031; E-Mail voraus)

Orgelführung im Kiliansdom: „Besuch bei der Königin“

Würzburg (POW) Unter dem Motto „Besuch bei der Königin“ laden Domschule und Dommusik Würzburg am Donnerstag, 30. Oktober, von 19 bis 20.30 Uhr zu einer Orgelführung in den Würzburger Kiliansdom ein. Es referiert Domorganist Professor Stefan Schmidt. „Die wertschätzende Bezeichnung ‚Königin der Instrumente‘ geht auf einen Brief Mozarts an seinen Vater zurück. Damals wie heute fasziniert die Orgel durch ihre zahlreichen Facetten und Möglichkeiten – in der Liturgie und im Konzert“, heißt es in der Einladung. Die Führung blickt zurück auf die Geschichte der Orgeln im Kiliansdom, erläutert und zeigt die aktuellen Orgeln. Dabei gibt es ausreichend Gelegenheit, sie zu hören und ihre Klänge an unterschiedlichen Stellen im Dom zu erkunden. Die Teilnahme kostet pro Person zehn Euro, ermäßigt sechs Euro. Eingang ist am Hauptportal. Der Zugang zu den unterschiedlichen Orten ist nicht barrierefrei und teilweise nur über Stufen oder Treppen möglich. Anmeldung bis Donnerstag, 23. Oktober, und weitere Informationen bei der Domschule Würzburg, Telefon 0931/38643111, Internet www.domschule-wuerzburg.de.

(12 Zeilen/4225/1053; E-Mail voraus)

Tagung: „Greening the globe: Shakespeare, Ecocriticism, and Education“

Würzburg (POW) Die Domschule Würzburg veranstaltet im Burkadushaus, Am Bruderhof 1 in Würzburg, von Donnerstag, 13. November, 14.30 Uhr, bis Freitag, 14. November, 21 Uhr, eine Tagung zu Shakespeares Werken und dessen Verbindung zu Umwelt und Ökologie. Unter dem Titel „Greening the globe: Shakespeare, Ecocriticism, and Education“ werden vor allem aktuelle Forschungsansätze für die Shakespeare-Lehre vorgestellt. Da Klima, Umwelt und Natur immer mehr an Bedeutung in Schulen, Universitäten und auch in der Kultur gewinnen, werde ein interdisziplinärer Blick auf das Thema geworfen, heißt es in der Ankündigung. Ein Teil der Vorträge wird auf Englisch gehalten. Die Tagung wird zusammen mit der Julius-Maximilians-Universität Würzburg und der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft veranstaltet und richtet sich an Lehrende, Studierende, Theaterschaffende und Shakespeare-Interessierte. Das Programm endet am Freitag mit dem gemeinsamen Besuch von „Romeo und Julia“ im Mainfranken Theater Würzburg um 19 Uhr. Anmeldeschluss für die Tagung ist am Freitag, 24. Oktober, der Preis pro Ticket beträgt 65 Euro, ermäßigt 40 Euro. Tickets für die Tagung sind im Internet unter domschule-wuerzburg.de erhältlich. Karten für den Theaterbesuch sind nicht inbegriffen und müssen auf der Internetseite des Mainfranken Theaters Würzburg erworben werden (<https://www.mainfrankentheater.de/programm/spielplan/romeo-and-julia-2526/2545/>).

(18 Zeilen/4225/1029; E-Mail voraus)

„Nacht der Lichter“ im Kiliansdom

Würzburg (POW) Die Kirchliche Jugendarbeit (kja) der Diözese Würzburg lädt am Samstag, 15. November, um 19.30 Uhr zur „Nacht der Lichter“ in den Würzburger Kiliansdom ein. Bei der „Nacht der Lichter“ werden Lieder und Gebete aus Taizé, einem ökumenischen Begegnungsort in Frankreich, gebetet und gesungen. Zur Einstimmung finden am selben Tag im Kiliansdom um 14 Uhr ein Mittagsgebet sowie am Freitag, 14. November, um 18.30 Uhr ein musikalischer Auftakt mit dem Ensemble Pizzicato statt. Besucher werden gebeten, Decken und Gebetshocker bei Bedarf selbst mitzubringen. Die „Nacht der Lichter“ findet in Zusammenarbeit mit der Katholischen Hochschulgemeinde (KHG), der Evangelischen Studierendengemeinde (ESG), dem Evangelischen Jugendwerk (EJ) und dem Referat Geistliches Leben statt.

(9 Zeilen/4225/1052; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Oasentag bei den Ritaschwestern: „Ein Tag in Stille unterwegs“

Würzburg (POW) Unter der Überschrift „Ein Tag in Stille unterwegs“ steht ein Oasentag am Samstag, 29. November, von 9 bis 17 Uhr im Mutterhaus der Ritaschwestern, Friedrich-Spee-Straße 32 im Würzburger Stadtteil Sanderau. „Mit Meditationsübungen aus dem christlichen Herzensgebet wollen wir uns für die Adventszeit öffnen“, heißt es in der Einladung. Der Meditationsraum lade zum gemeinsamen Schweigen, meditativen Sitzen und Gebetsgebärden ein. Der Tag endet mit einer Wort-Gottes-Feier. Sitzkissen und Bänkchen seien vorhanden. Referentinnen sind die Pastoralreferentinnen Christiane Hetterich, Kontemplationsbegleiterin, und Gabriele Saft, Exerzitienbegleiterin. Die Teilnahme kostet pro Person 25 Euro, inklusive Mittagessen und Stehkafee. Anmeldung bis Donnerstag, 30. Oktober, und weitere Informationen beim Referat Geistliches Leben, Bereich Personalseelsorge, Ottostraße 1, 97070 Würzburg, E-Mail personalseelsorge@bistum-wuerzburg.de.

(10 Zeilen/4225/1054; E-Mail voraus)

Adventlicher Besinnungstag im Burkardushaus

Würzburg (POW) Im Burkardushaus, Am Bruderhof 1 in Würzburg, findet am Freitag, 5. Dezember, von 10 bis 16.30 Uhr ein adventlicher Besinnungstag mit dem Titel „Den heiligen Bischof Nikolaus, den woll'n wir ehren heut“ statt. Bei der Veranstaltung wird Interessantes zur Figur des Nikolaus vorgestellt und erklärt, wie das Bild vom Heiligen mit der Rute entstand. Es referiert Dr. Hildegard Gosebrink, Leiterin der Arbeitsstelle Frauenseelsorge der Freisinger Bischofskonferenz. Organisiert wird der Besinnungstag von der Frauenseelsorge des Bistums Würzburg. Anmeldung bei der Frauenseelsorge, E-Mail frauenseelsorge@bistum-wuerzburg.de, Telefon 0931/38665201. Die Teilnahme kostet pro Person 40 Euro. Enthalten sind darin Kursgebühr, Mittagessen sowie Kaffee und Kuchen.

(8 Zeilen/4525/1030; E-Mail voraus)

Franziskaner-Minoriten laden zu Studien- und Pilgerreise nach Montenegro ein

Würzburg (POW) Zu einer Studienreise nach Montenegro an der Adriaküste laden die Franziskaner-Minoriten von Samstag, 6., bis Samstag, 13. Juni 2026, ein. Halb- und ganztägige Ausflüge führen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer unter anderem in die Residenzstadt Cetinje, in das UNESCO-Weltkulturerbe Kotor mit dem Dom des heiligen Tryphon aus dem 12. Jahrhundert, nach Stari Bar, malerisch auf einer Klippe am Fuß des Berges Rumija gelegen, und in das orthodoxe Kloster Ostrog, spektakulär in eine Felswand gebaut. Auf dem Programm stehen weiterhin Bootsfahrten zur Kircheninsel Gospa od Škrpjela und zum Naturwunder Nationalpark Skutarisee sowie eine Weinverkostung im Weinkeller Šipčani, ehemals eine Flugzeugkaverne der Luftwaffe. Gebete und Messfeiern sind ebenfalls vorgesehen. Begleitet wird die Reise von Franziskaner-Minorit Konrad Schlattmann. Pro Person kostet die Reise inklusive Flügen, sieben Übernachtungen im Vier-Sterne-Beach-Resort mit hoteleigenem Strand inklusive Halbpension und allen Führungen bei Übernachtung im Doppelzimmer 1879 Euro, der Einzelzimmerzuschlag beträgt 375 Euro. Nähere Informationen und Anmeldung unter Telefon 09162/928890, E-Mail info@kloster-schwarzenberg.de.

(13 Zeilen/4225/1042; E-Mail voraus)

Studienreise der Franziskaner-Minoriten nach Schleswig-Holstein

Würzburg (POW) Zu einer Studienreise zwischen die Küsten von Nord- und Ostsee lädt das Bildungshaus Kloster Schwarzenberg der Franziskaner-Minoriten von Freitag, 18., bis Donnerstag, 24. September 2026 ein. In Schleswig-Holstein erwarten die Reisegruppe Führungen durch die gut erhaltene Altstadt von Schleswig mitsamt dem Schleswiger Sankt Petri-Dom, durch die Hafenstadt Flensburg und durch die Landeshauptstadt Kiel. Das bedeutende Wasserschloss Glücksburg steht ebenso auf dem Reiseprogramm wie eine Fährüberfahrt nach Sylt mitsamt einer Inselrundfahrt. Gebete und Messfeiern sind ebenfalls vorgesehen. Die Kosten für alle Fahrten im Reisebus, sechs Übernachtungen im Hotel der Mittelklasse mit Halbpension und alle Führungen betragen pro Person 1299 Euro im Doppelzimmer, der Einzelzimmerzuschlag beträgt 180 Euro. Begleitet wird die Reise von Franziskaner-Minorit Bruder Konrad Schlattmann. Anmeldung sowie nähere Informationen unter Telefon 09162/928890, E-Mail info@kloster-schwarzenberg.de.

(11 Zeilen/4225/1041; E-Mail voraus)

„Frieden für Gaza“: Sant'Egidio lädt zu Gebet in die Marienkapelle ein

Würzburg (POW) Die Gemeinschaft Sant'Egidio lädt am Dienstag, 14. Oktober, um 19.30 Uhr in die Würzburger Marienkapelle zu einem Gebet mit dem Titel „Frieden für Gaza“ ein. Es wird vorbereitet von den jungen Erwachsenen von Sant'Egidio. „In der Hoffnung, dass sich langfristige Wege zum Frieden auftun für die von dem schrecklichen Krieg gequälten Menschen im Gazastreifen, beten wir in ökumenischer Weise für den Frieden in Gaza und in Israel“, heißt es in der Einladung.

(5 Zeilen/4225/1049; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Whisky-Exerzitien für Männer: Auf den Spuren Kilians

Hammelburg (POW) Zu Whisky-Exerzitien für Männer laden Pfarrer Thomas Eschenbacher und Niko Grundhöfer am Freitag, 14. November, von 19 bis 22 Uhr in das Katholische Pfarrzentrum Johannes-Martin-Haus, Von-Hess-Straße 10 in Hammelburg, ein. Auf die Teilnehmer warten geistliche Impulse in Verbindung mit fünf verschiedenen Sorten Whisky. Zur Stärkung gibt es außerdem Fingerfood. „Auf den Spuren des heiligen Kilians werden die teilnehmenden Männer sich mit manchen Stürmen auf den Wegen Kilians auseinandersetzen. Dabei werden Fragen des eigenen Lebens in Verbindung mit den verschiedenen Whiskys zur Sprache kommen“, heißt es in der Einladung. Immer wieder werde diese Veranstaltung kritisiert, weil sie nur für Männer ist. Doch habe sich gerade dieses Konzept über die Jahre bewährt, weil es Männern die Chance gebe, mit Gleichgesinnten ins Gespräch zu kommen. „Die geteilte Freude am Genuss eines guten Whiskys ist außerdem nicht aufgrund des Alkohols, sondern viel eher aus Geschmacksgründen eine solide Basis für eine gute Gesprächskultur unter Männern. Die unterschiedlichsten Typen finden zusammen, weil sie die Begeisterung für Whisky und die Neugier an Lebens- und Glaubensfragen in der Vielfalt der Personen eint“, erklärt Pfarrer Eschenbacher. Die Teilnahme kostet pro Person 35 Euro. Eine vorherige Anmeldung im Hammelburger Pfarrbüro unter E-Mail pastoraler-raum.hammelburg@bistum-wuerzburg.de und Vorkasse sind erforderlich.

(15 Zeilen/4225/1058; E-Mail voraus)

Seminar des Frauenbunds: „Innere Kraft durch Resilienz“

Münsterschwarzach (POW) Ein Seminar zum Thema „Was uns Frauen stärkt. Innere Kraft durch Resilienz“ wird am Dienstag, 18. November, von 9.30 bis 16.30 Uhr im Gästehaus der Abtei Münsterschwarzach, Schweinfurter Straße 40, angeboten. Veranstalter ist das Bildungswerk des Katholischen Deutschen Frauenbunds (KDFB) Diözesanverband Würzburg. Ein Alternativtermin ist am Mittwoch, 19. November, zur gleichen Zeit. „Belastungen und Krisen kommen ungefragt auf uns zu. Wir entscheiden jedoch, wie wir mit ihnen umgehen“, heißt es in der Ankündigung. Die Resilienz-Forschung gebe Hinweise und praktische Tipps, wie man innere Widerstandskräfte ausbilde und so gut mit Schwierigkeiten umgehen könne. Dazu gehörten Fähigkeiten wie „akzeptieren, was nicht zu ändern ist“, „die Perspektive wechseln“ und „lösungsorientiert handeln“ ebenso wie die Pflege von Netzwerken, die im Leben stärken. Märchen und Bibelzitate, Sprachtipps und geistige Impulse veranschaulichten den stärkenden Prozess. Referentin ist Helena Beuchert, Diplom-Sozialpädagogin und Märchenerzählerin. Die Teilnahme kostet pro Person 40 Euro, für KDFB-Mitglieder 30 Euro. Anmeldung bis Sonntag, 2. November, und weitere Informationen beim Frauenbund, E-Mail frauenbund@bistum-wuerzburg.de, Internet www.frauenbund-wuerzburg.de.

(14 Zeilen/4225/1034; E-Mail voraus)

Wochenende für Frauen: Orientierung im eigenen Leben finden

Schmerlenbach (POW) An Frauen auf der Suche nach (neuer) Ausrichtung und Orientierung im eigenen Leben richtet sich ein Wochenendseminar von Freitag, 23. Januar, 17 Uhr, bis Sonntag, 25. Januar 2026, 13 Uhr, im Tagungszentrum Schmerlenbach. Das Leben sei ein wertvolles Geschenk, heißt es in der Einladung. Doch persönliche und berufliche Routinen des Alltags, Verpflichtungen, Termine oder auch von außen zugeschriebene Rollen „lassen uns manchmal gar nicht bei uns selbst sein mit unseren eigenen Bedürfnissen, Wünschen und Plänen“. Die Auszeit diene dazu, Abstand vom Alltäglichen zu nehmen, die Perspektive zu wechseln und von außen auf das eigene Leben und die eigene Lebensgeschichte zu blicken. Die Veranstaltung wird geleitet von Elke Wallrapp, Pastoralreferentin im Referat Spiritualität. Veranstalter ist das Referat Spiritualität der Diözese Würzburg. Die Teilnahme kostet pro Person 220 Euro, inklusive Übernachtung im Einzelzimmer und Vollverpflegung. Anmeldung bis Dienstag, 9. Dezember, bei Silke Beetz, Referat Spiritualität, Telefon 0931/38663717 (dienstags und donnerstags), E-Mail silke.beetz@bistum-wuerzburg.de.

(12 Zeilen/4225/1055; E-Mail voraus)